



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inventionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expeditio: Serrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 666. Abend-Ausgabe.

Sechshundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 23. September 1885.

## Der ostrumelische Staatsstreich.

† Berlin, 22. September.

Daß der Berliner Congress ein Werk von sehr langer Dauer geschaffen, hat von Anfang an Niemand geglaubt. Er hat der orientalischen Frage insofern ein anderes Gesicht gegeben, als man früher stets unmittelbar den Besitz von Konstantinopel als die Hauptsache betrachtete, während jetzt das Hinterland am Balkan in den Vordergrund gestellt ist. Es ist damit ein Mittel geschaffen, den unvermeidlichen Zerfall der Türkei schneller und geräuschloser herbeizuführen. Daß Rumelien auf die Dauer nicht in dem Zwischenzustand verharren würde, der ihm angewiesen ist, war vorauszu sehen. Das Stammesbewußtsein der Slaven schreitet auf der Balkanhalbinsel fort; schon vor sieben Jahren haben die Politiker mit aller Bestimmtheit vorausgesagt, daß der Proceß, welcher damals eingeleitet worden, sich fortsetzen würde. Vielleicht hat man nur das Ereigniß so früh nicht erwartet.

Wenn jetzt die Versicherung abgegeben wird, der Fürst von Bulgarien und die Rumelien hätten auf eigene Hand gehandelt, so bleibt Nichts übrig, als einer solchen Versicherung Glauben zu schenken; es ist ja völlig unmöglich, eine Thatfache anzuführen, die für das Gegentheil spräche. Es kommt im Grunde auch darauf sehr wenig an; von Wichtigkeit ist, welche Schritte die Mächte unternehmen werden, um das, was geschehen ist, rückgängig zu machen. Und da läßt sich wohl mit Sicherheit absehen, daß Nichts derart geschehen wird. Die rumelische Frage wird die Federn der Diplomaten für lange Zeit in Bewegung setzen, aber die Schwerter der Feldherren in der Scheide lassen. Die Türkei, ruhebedürftig und von der Geringschätzung der Sympathien, die ihr geschenkt werden, überzeugt, wird keine Kraftanstrengung machen, um die Verletzung ihrer Interessen abzuwehren; der Berliner Vertrag hatte ihr in Rumelien so viel entzogen, daß das, was er ihr gelassen hat, kaum der Anstrengung werth ist, es mit Gewalt zu behaupten. Und die übrigen Mächte werden dem, was geschehen, auf längere Zeit hinaus die rechtliche Anerkennung versagen, aber keine Anstalten machen, um es thatsächlich abzuändern. Sie werden nicht türkischer sein als die Türken, und sich als Garanten eines Rechtszustandes nicht stärker engagirt fühlen, als der eigentliche Träger der Rechte.

Wie mir scheint, liegt kein Culturinteresse vor, mit dem Resultate der Entwicklung unzufrieden zu sein, wenn gleich es Mißbehagen erregt, zu sehen, daß ein Rechtszustand, für dessen Erhaltung sich ganz Europa interessiert hat, so wenig Achtung selbst bei den Kleinen findet. Der civilisirten Welt ist daran gelegen, daß die orientalische Frage nicht stets von Neuem eine Quelle von Mord und Aufrständen werde; für die Erhaltung der Integrität der Türkei sich ernsthaft zu interessieren wird ihr nicht zugemuthet werden. Thatache ist, daß der dort vollzogene Staatsstreich mehr Verwunderung als leidenschaftliche Erregung hervorgerufen hat.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 23. September.

Die Vorgänge in Ost-Rumelien stehen im Vordergrund der öffentlichen Discussion, doch gehen die Ansichten über dieselbe weit auseinander. Die officiellen Blätter in Wien, Petersburg und Berlin bemühen sich,

übereinstimmend zu versichern, daß Fürst Alexander ohne Vorwissen und gegen den Willen der Großmächte gehandelt hat. Die Wiener „Presse“ schreibt:

„Man war in Wien, in Berlin und in Petersburg sehr überrascht durch die Ereignisse in Ost-Rumelien. Niemand war auf diese Nachricht vorbereitet. Petitionen aus Rumelien um Vereinigung waren schon im vorigen Jahre eingelaufen, rumelische Deputationen durchwanderten ganz Europa, aber Niemand wollte sie empfangen, Niemand die Sache ernst nehmen. Man wußte, daß eine Bewegung sich in Rumelien vorbereitete, aber Niemand dachte an eine so rasche Lösung.“

Die Reise, welche der Fürst von Bulgarien kürzlich unternahm, seine Conferenzen mit Osterreich und Graf Kalnoth ließen bei den Mächten keinen Verdacht aufkommen, da man wußte, daß die betreffenden Minister Alles aufboten hatten, um den Fürsten in ernster Weise zu Mäßigung zu mahnen. Der Fürst wußte, daß man jeden Conflict, jedes gewaltsame Vorgehen zur Förderung der Einigkeits-Bestrebungen scharf mißbilligen würde.

Daß die Ereignisse so rasch vorge schritten, erklärt man sich auf folgende Weise: Der kühle Empfang, der im vorigen Jahre den verschiedenen rumelischen Deputationen zu Theil wurde, und die Erneuerung der Tripel-Allianz durch die Entree in Krenzier drängte die revolutionäre Partei in Rumelien zu verzweifelten Schritten. Man sagte sich in Sofia und Philippopol, daß von den Mächten nichts zu erwarten sei und daß man auf wirksame Hilfe von Seite Rußlands nicht rechnen könne. Man stand vor zwei Alternativen: Entweder ruhig einige Jahre abzuwarten oder die Frage zu brüskiren — man wählte das Letztere.

In Wien ist man sehr beunruhigt und hält die Situation für ernst, nicht etwa mit Rücksicht auf Rußland. Man sagt hier, daß die österreichisch-russische Allianz zu fest sei, um nicht diese Probe auszuhalten. Aber man fürchtet, daß das in Ostrumelien gegebene Beispiel auch andere Länder verlocken könnte, und daß eine Erhebung in Macedonien die Situation nur verschlimmern müßte.

Die Mächte waren von dem Ereigniß so sehr überrascht, um sofort eine Entscheidung treffen zu können. Man ist eben daran, sich zu verständigen und eine gemeinsame Action anzubahnen.“

Die Petersburger Blätter versichern gleichfalls, daß die russische Regierung durch die Ereignisse überrascht wurde, sie können aber ihre Vertheiligung über das Vorgefallene kaum verbergen. Die englische Presse äußert sich in hohem Grade mißvergnügt über diese Wiederbelebung der orientalischen Frage. Die Mehrzahl der Blätter, so der „Observer“ und die „Morning Post“, bezweifeln, daß Fürst Alexander ohne die geheime Zustimmung Rußlands gehandelt habe, wogegen die „Times“ meinen, es sei durchaus nicht klar, ob der Aufstand von Rußland inspirirt worden sei.

Die französischen Blätter äußern sich mit einer gewissen Schadenfreude. Der ministerielle „Temps“ schreibt:

„Niemand wird uns überzeugen, daß man in Philippopol gehandelt hat, ohne eine vorherige Verständigung mit der bulgarischen Regierung, noch daß die bulgarische Regierung so schnell und entschlossen eingegriffen hätte, ohne sich mit der Petersburger Regierung verständigt zu haben, noch endlich, daß der Czar nicht die Ansicht seiner beiden mächtigen Verbündeten, Deutschland und Osterreich, eingeholt und deren Mitwirkung sich gesichert hätte. Man verstehe uns recht: wir wollen keineswegs sagen, daß die rumelische Bewegung in einem Complot zwischen den verschiedenen interessirten Staaten vorbereitet wurde, aber es lag, geschaffen durch einen Artikel des Berliner Vertrages, eine gespannte und verwirrete Situation vor, aus der jeden Augenblick ein Aufstand ausbrechen konnte, und es ist ganz natürlich zu glauben, daß Rußland bei seinem Wiedereintritt in die Allianz der drei Kaiserreiche seine Partner von der Nothwendigkeit überzeugte, auf den Fehler der Trennung Ost-Rumeliens von Bulgarien wieder zurückgekommen. Man hat oft gefragt, was man wohl sich hat in Skerniwice und in Krenzier hatte sagen können. Es scheint uns, daß heute hierüber Licht herrscht und

daß der Preis der neuen Allianz der drei Kaiserreiche die Revision des Berliner Vertrages sein könnte. Die ausgebrochene Insurrection muß jedoch einen Conflict zwischen den empörten Bevölkerungen und der Türkei herbeiführen. Deutschland und Osterreich können nur sichtlich weder den Berliner Vertrag aufrechterhalten, indem sie die Niederwerfung der rumelischen Insurgenten unterstützen — es hieße dies der Politik ihres russischen Allirten entgegenhandeln — noch die Sache der Rebellen gegen die Türkei unterstützen — es hieße dies zu offen einen von ihnen selbst ausgearbeiteten Vertrag mit Füßen treten. In diesem Dilemma ist das Wahrscheinlichste, daß Deutschland und Osterreich die Türkei versuchen lassen werden, die Bewegung zu unterdrücken, und daß sie nachher rechtzeitig interveniren, um ein zu großes Blutvergießen zu verhindern und um der Türkei vorzuschlagen, d. h. in Wirklichkeit ihr aufzuerlegen — die Bildung jenes Groß-Bulgariens, welches der Vertrag von San Stefano geträumt hatte. Aber hat Osterreich seine Zustimmung zu einer so bedeutenden Ausdehnung des russischen Einflusses gegeben, ohne gleichzeitige Stipulirung entsprechender Vortheile für sich? Oder wäre die ihm verpöbete Compensation einzig die Erlaubniß zur endlichen Annexion der beiden gegenwärtig occupirten türkischen Provinzen? Man muß gestehen, die beiden Theile wären da nicht gleich, um so weniger, als Bosnien und die Herzegowina nur die Versuchung zu einer wichtigeren Eroberung sein sollten und die jetzigen Ereignisse Osterreich von Salonichi abzuschneiden drohen. Denn die rumelische Bewegung kann sich leicht auf Macedonien ausdehnen und Rußland würde so einen entscheidenden Vorsprung vor seinen Rivalen in den Wettkampf um den Besitz des agäischen Meeres gewinnen.“

Die Pforte erklärt, angesichts der geschehenen Ereignisse interveniren zu müssen, sie läßt es aber zweifelhaft, ob sie eine bewaffnete oder eine diplomatische Intervention beabsichtigt. Inzwischen bereiten sich die verschiedenen Staaten auf der Balkan-Halbinsel vor, für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Serbien hat bereits die Mobilmachung angeordnet, Griechenland dürfte bald folgen. Griechenland sieht die Errichtung eines großbulgarischen Staates an seinen Grenzen keineswegs mit günstigen Augen an: jedenfalls würde es, wenn es zur Zerreißung des Berliner Vertrages kommt, auch seinerseits eine Gebietserweiterung verlangen. — Die „Nat.-Zig.“ erhält von griechischer Seite folgende Mittheilungen aus Wien:

„Seit geraumer Zeit bereits erregten die Vorgänge in Ostrumelien ernstliche Besorgnisse. Als nach der Beleidigung, welche der griechischen Fahne in Philippopol zugefügt worden, die Pforte ersucht wurde, dafür Sorge zu tragen, daß der beleidigten Regierung eine ausreichende Genugthuung gewährt würde, überraschte das laue Verhalten der Türkei um so mehr, als letztere damals Gelegenheit gehabt hätte, ihre Souveränität in vollem Maße zu betonen. Von griechischer Seite wurde damals nachdrücklich auf die bedenklichen Folgen hingewiesen, welche sich daraus ergeben müßten, wenn derartige Ausschreitungen gegen eine fremde Macht geduldet würden, ohne daß eine ernsthafte Ahndung erfolgte. Trotzdem hat jetzt die Meldung von dem Aufstande in Ost-Rumelien, dessen Plan bis in seine Einzelheiten im voraus festgesetzt war, auch in griechischen Kreisen Erstaunen erweckt. Griechenland steht ganz auf dem Boden des Vertrages von Berlin und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, seine Friedensliebe zu betonen, wie es denn auch die Aufrechterhaltung des status quo im Orient nach Kräften anstrebt. Unter diesen Verhältnissen begreift man, daß der Plan einer Allianz zwischen Griechenland und der Türkei Wurzel fassen konnten, um die Ruhe in Macedonien nicht ernsthaft durch die bulgarische Bewegung gefährdet zu sehen. Die Nachricht, daß die Rückreise Munif Paschas, der eine politische Mission nach Paris übernommen hat, über Rom und Athen erfolgen würde, ist vielfach in dem Sinne gedeutet worden, daß ein gemeinschaftliches Vorgehen Griechenlands und der Pforte auf der Grundlage des Friedens von Berlin geplant wäre. Ob diese Dispositionen nach dem Staatsstreich in Ostrumelien noch fortbestehen, muß abgewartet werden.“

## Wildes Blut. \*)

[22]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Liebtlich klang diese mit großer Wichtigkeit gestellte Frage, und liebtlich kleidete sie die Spannung, welche sich in ihren Zügen offenbarte, indem ihre Blicke an des Begleiters Lippen hingen.

Dieser antwortete nicht gleich. Es widersetzte ihm förmlich, das einem anmuthigen Räthsel ähnliche Bild, welches Florence in ihrer regen Erwartung bot, zu stören.

Das ist eine offenerzige Frage, die eine ebenso offenerzige Erklärung verdient, sprach er endlich, und schnell unterbrach ihn Florence mit den Worten:

Glauben Sie nicht, daß ich jedem Fremden so offenerzig begegne; schreiben Sie mein Vertrauen vielmehr nur dem Umstande zu, daß Sie die Luft eines fernen Landes geathmet haben, in welchem meine Vorfahren als freie Männer herrschten.

Ein doppelter Grund für mich, Ihrem berechtigten Vertrauen ebenso vertrauensvoll zu begegnen. Doch ich bin Ihnen die Antwort schuldig: Es dürften sich wenige finden, die nicht behaupteten, Sie wären so, daß Sie nicht anders sein dürften oder könnten.

So müßte ich mich ändern?

Das sagte ich nicht, noch weniger denke ich es. Liegt etwas Excentricität in Ihrem Wesen und es steht im Einklang mit Ihrem Charakter — mein Gott, wer dürfte Sie tadeln, wenn Sie sich so geben, wie Sie sind?

Florence schaute wieder finster. Walforts Erwiderung schien sie im Geiste sich noch einmal zu wiederholen, dann sprach sie wie in Gedanken:

Das delphische Orakel — dergleichen lernte ich nämlich im Uebermaß — hätte keine vorsichtiger Erklärung ertheilen können. Man mag Ihre Antwort drehen und wenden, wie man will: man findet etwas darin, was anspricht, und doch fehlt ein bestimmter Ausdruck. Doch gleichviel, als Junker bin ich so alt geworden, und als solcher werde ich wohl noch älter werden. Also von Amerika kommen Sie, fuhr sie plötzlich in einem zutraulichen Tone fort, und dasselbe Zutrauen prägte sich in ihrem charakteristischen Antlitze aus, während sie den kleinen Filzhut vom Haupte nahm und mit den gespreizten Fingern durch ihr dichtes Gelock strich, ich verspreche mir vielleicht zu viel von diesem Umstande, allein wenn man als einzige fühlende Brust unter Barben lebt — die Dittes nicht ausgenommen —, so greift man nach einer anregenden Unterhaltung, wie der Exrirkende nach einem Strohhalm.

Und ich verspreche Ihnen, alles in meinen Kräften stehende anzubieten, nicht hinter Ihren vielleicht etwas zu kühnen Erwartungen zurückzubleiben, versetzte Walfort.

Meine Erwartungen sind leicht zu befriedigen, entgegnete Florence, Sie haben nur nöthig, mir recht viel zu erzählen, namentlich aus

den Wildnissen, der Heimath meiner Vorfahren. Da aber mein biederer Herr Vormund einen wahrhaften Abscheu gegen alles Ausländische hegt, was bei einem nach Schmuggelwaare spürenden Zollbeamten nicht befremdlich — seinetwegen brauchte es keinen Kaffee, keinen Thee, keinen Cognac, keine Seide, überhaupt nichts Ausländisches zu geben —, so sehen Sie in seiner Gegenwart zu Ihren Worten, berühren Sie vor allen Dingen nicht meine edle Abstammung. Die Gelegenheit zu einer freieren Unterhaltung müssen wir daher jedesmal vorher verabreden.

Ich bin Herr meiner Zeit und stelle mich zu jeder Stunde zu Ihrer Verfügung, entgegnete Walfort, innig ergötzt durch das zutrauliche Wesen des anmuthigen Mädchens.

Und ich mache mich zum Herrn meiner Zeit, trotz aller Controllen und kränichbeiniger Lehrerinnen auf dem Erdenrund, fuhr Florence sorglos fort, mit ihrer Ferne einige pfeisende Linien vor sich in der Luft beschreibend, was kimmerer's mich, wenn sie zernern, ich sei ihnen über den Kopf gewachsen — warum haben sie es nicht verstanden — Gott sei Dank — mich in der Jugend zu zügeln? Und was kimmerer's mich, wenn sie meine vernünftigen Anschauungen unweiblich nennen? Erstens bin ich kein Weib, sondern ein junges Mädchen, zweitens steht in meinen Adern wildes Blut, dem ich die größte Pietät schuldig bin. Da fällt mir ein, wir könnten heute Nachmittag den Anfang machen. Wir besuchen gemeinschaftlich mein Speisezimmer, damit Sie ein ungefähres Bild von allem gewinnen, was da hinter den Mauern verborgen ist. Das heißt, ich stelle die Bedingung, daß Sie jeden Gedanken an einen Kauf ein für alle Mal aufgeben. Den Dittes dagegen vertrauen Sie heimlich an, Sie möchten mein Paradies käuflich erwerben, und Sie werden staunen, wie man unseren Plänen Vorschub leistet.

So werde ich mich noch heute Vormittag dem Herrn Controleur vorstellen.

Ah, Sie kennen ihn noch nicht, ich dachte nicht daran.

Ich habe ihn im Laufe der Nacht flüchtig gesehen. Er suchte mich in einer Fischerhütte auf, wo ich aus Noth übernachtete. Er forschte in meinem Koffer nach unversteuerten Waaren —

Walfort brach ab und mußte selber einer Anwendung von Heiterkeit nachgeben, als er sah, wie Florence sich auf den nächsten Prellstein niedersetzte, um zunächst mit aller Bequemlichkeit sich auszulachen. Dann erhob sie sich schnell, und ihren Weg forsetzend, erklärte sie, immer wieder gegen Ausbrüche ihres Muthwillens ankämpfend:

Der arme Controleur! Und er fand nichts? Konnten Sie nicht ein Pfund Tabak, eine Flasche Rum oder sonstiges Steuerbares unter Ihren Sachen haben, um ihm einen kleinen Triumph zu bereiten? Der Aermste, seitdem der unglückliche Wilm — nämlich ein junger Fischer und Bräutigam eines schönen, sitzamen Mädchens — leider, leider eingegangen und in den Kerker geschleppt wurde, ist unsere Gegend so sicher geworden und haben die Schmuggler einen solchen heillosen Schrecken bekommen, daß ein paar uniformirte Strohpuppen

für den Zollschutz genügen würden. Damit ist aber auch meinem Herrn Vormund die Gelegenheit geraubt worden, sich durch Heldenthathen Belobigungen von oben zu holen. Wirklich, die kleine Freude mit Ihnen wäre ihm zu gönnen gewesen, wenn auch nur, um hinterher verlaßt zu werden.

Walfort, sich der nächstlichen Abenteuer erinnernd, lachte still vor sich hin.

Der Schleichhandel ist also in dieser Gegend vollständig unterdrückt worden? fragte er nach einer kurzen Pause wie beiläufig.

Vollständig, hieß es mit großer Entschiedenheit zurück, ich glaube, wenn man dem Herrn Dittes nicht eine Art Ruheposten gönnte, zumal er im Besitz von Haus und Garten ist, so würde man ihn wohl gar verjagen. Wollen Sie ihn günstig für sich stimmen, so brauchen Sie ihm nur zuzuräumen, weit und breit spräche man mit großer Anerkennung von seiner Umsicht und Kühnheit und hielte ihn für den von allen Schleichhändlern am meisten gefürchteten Beamten. Dergleichen glaubt er gern.

Ich möchte doch den würdigen Mann nicht gern auf lose Art hintergehen, bemerkte Walfort mit einem bezeichnenden Lächeln.

Schnellkehrte Florence ihm ihr Antlitze zu, indem sie achselzuckend sprach:

Das war ein verflachter Angriff gegen mich, Herr Walfort — o, bitte, entschuldigen Sie sich nicht. Ich habe nämlich den Vorzug, ein wenig scharfsinnig zu sein, obwohl eigentliches Mißtrauen nicht in meiner Natur liegt. Wollte ich Sie zu einer kleinen Täuschung überreden, so ist das durch die Persönlichkeit meines edeln Herrn Vormundes wie durch seinen Charakter vollkommen gerechtfertigt. Er darf nämlich Anspruch auf die Bezeichnung eines Originals erheben, ebenso seine Frau, nicht zu vergessen seine Schwester, das kränichbeinige, furchtbar gelehrte Fräulein Lucinde.

Und schließlich noch Jemand im Hause, fügte Walfort gutmüthig hinzu.

Und schließlich meine Benigkeit, beklagte Florence sorglos, genug, wir bilden eine Familie von Originalen, und da wir noch einige Minuten zu gehen haben, will ich versuchen, Sie mit den Eigenthümlichkeiten Aller vertraut zu machen; Sie werden sich um so schneller bei uns einbürgern.

Da ist also zuerst der Herr Controleur selber. Wenn Sie ihn auch nur flüchtig gesehen haben, traue ich Ihnen zu, daß mir nicht viel mehr zu sagen bleibt. In ihm einigt sich die Sanftmuth eines Heiligen mit der Rechenmeisterschaft eines Judas, der unvergleichliche Hochmuth eines Beamten mit der milden Anspruchslosigkeit eines hungrigen Dorfschulmeisters, das blöde Auge eines Hammels mit dem scharfen Blick eines Fuchses die weisewolle Salbung eines sich zum Parramt vorbereitenden Candidaten mit der Wahrheitsliebe eines Pferdehändlers, kurz, in meinem edeln Vormunde finden Sie eine wahre Mustertafel von Eigenschaften, und zwar für jede Gelegenheit eine besondere aufgespeichert. (Fortsetzung folgt.)

\*) Nachdruck verboten.

Deutschland.

Berlin, 22. Sept. [Der Aufstand in Ostromelien. — Der Conflict mit Spanien. — Conservativer Parteitag in Hannover. — Die ostafrikanische Gesellschaft. — Strife. — Communales.] Der Aufstand in Ostromelien ist der deutschen Regierung ganz unerwartet gekommen; der Reichskanzler hat mehrfach deutlich zu verstehen gegeben, daß ihn die Ereignisse in Bulgarien und Ostromelien vollkommen überrascht haben. Augenblicklich herrscht hier der regste Depeschenverkehr; der Reichskanzler arbeitet bis tief in die Nacht. Der hiesige türkische Votchkasfer ist noch nicht darüber instruiert, welche Maßnahmen sein Souverän zu treffen gedenkt. — Sämmtliche Mächte haben dem Madrider Cabinet dringend empfohlen, die Einsetzung eines Schiedsgerichts hinsichtlich der Carolinenfrage annehmen zu wollen. Es ist deshalb wohl die Erwartung gerechtfertigt, daß die Empfehlung sämmtlicher Großmächte ihren Eindruck nicht verfehlen und man sich daher in Madrid entschließen wird, seine ablehnende Haltung gegen die Einsetzung des Schiedsgerichts aufzugeben. — Herr v. Bennigsen hat mit seiner Rede auf dem Parteitag der Nationalliberalen in Hannover die conservativen Geister statt beschwichtigt, heraufbeschworen. Am 4. October nämlich werden auch die Conservativen ihren Parteitag für die Provinz Hannover in Hannover abhalten. Der Hauptredner wird Herr von Rauchhaupt sein. — Der Regierungsbaumeister Hörnecke, welcher von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft mit einer Expedition an den Tana beordert wurde und durch die feindselige Haltung des Sultans von Zanibar während längerer Zeit am Vormarsch gehindert war, hat jetzt durch eine Reihe von Verträgen die Gebiete nördlich des Kilima-Njaro bis an den Tana hin in den Besitz der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gebracht. Damit ist das Besitzergreifungs-Programm der Gesellschaft nach Norden hin im Wesentlichen zu Ende geführt. — Ein partieller Strike ist unter den Clavierarbeitern ausgebrochen; sämmtliche Arbeiter der Pianofortefabrik von Klingmann, Köpnickstraße 175, haben die Arbeit niedergelegt, angeblich sollen den Arbeitern Lohnabzüge gemacht oder angekündigt sein. — Im October sollen sieben Doppel-Gemeinschaften und die höhere Mädchenschule in der Stralauer Revier, die Margarethen-Schule, eröffnet werden. — Die der Hochbau-Verwaltung zur Verfügung stehende Summe erreicht fast acht Millionen. Die Hochbau-Verwaltung hat in diesem Jahre ganz bedeutende Leistungen aufzuweisen, denn außer den erwähnten Bauten wurden in Angriff genommen resp. zu Ende geführt die 4 Markthallen, die große höhere Schule auf dem Wedding, die Doppel-Gemeinschaften, eine einfache Schule, die Taubstummenschule, eine Turnhalle, ein Feuerweh-Depot, ein Verwaltungsgebäude, ein Pavillon im städtischen Krankenhaus u. s. w. — Oberbürgermeister von Forckenbeck ist von einem schweren Verlust betroffen worden, sein Schwager, Rittergutsbesitzer von Lücke in Ubersdorf bei Frauastadt, ist gestorben. Herr von Forckenbeck ist nach dort abgereist. — Drei höhere belgische Verkehrsbeamte weilen augenblicklich hier, um sich im Auftrage des belgischen Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Ministeriums mit den deutschen Postbetriebs-Einrichtungen auf den Eisenbahnen bekannt zu machen.

[Der deutsche Antisemitismus] hielt gestern Abend im Etablissement „Dstenb“ eine Versammlung ab, die durch das Eingreifen der Socialdemokraten einen ungemein stürmischen Verlauf nahm. Nachdem der Vorsitzende, Herr Wassermann, die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, ergriff Stadtv. Pickenbach das Wort zum Vortrag über das Judenthum und die bevorstehenden Wahlen: „Große Freude herrscht in ganz Israel. Die Regierung soll des Antisemitismus satt sein. Nun, wir wollen klipp und klar aussprechen, wie wir zur Regierung stehen. Wir halten treu zu Kaiser und Reich, aber wir

sind nicht eine Partei, die durch Befehl von oben entstanden ist und die durch ungünstigen Wind von oben vernichtet werden kann. Ich glaube auch nicht, daß der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf höheren Befehl geschrieben ist, denn der Mann, der jetzt an der Spitze der Regierung steht, hat selbst die Gefahren des Judenthums voll und ganz anerkannt, wie aus seinen Reden vom 15. Juni 1847, vom 15. November 1849 und vom 3. September 1850 hervorgeht. Wir sollen unklar in den Zielen sein, wir wüßten nicht, von welchem Gesichtspunkt aus wir das Judenthum bekämpfen; nun, ich kann erklären, daß wir es bekämpfen sowohl vom religiösen, wie vom wirtschaftlichen und Racenstandpunkt, vor Allem aber, weil uns das Judenthum als Staat im Staat staatsgefährlich erscheint. Ich erinnere daran, daß die Agitatoren der internationalen Socialdemokratie in Deutschland stets Juden waren. Stets will der Jude die Regierung stürzen, die ihm nicht unterthänig ist. Wir verlangen aus all diesen Gründen, daß die Regierung vor Allem einmal den Talmud prüfe und, wenn es wahr ist, daß seine Lehre mit der deutschen Moral nicht übereinstimmt, ihn verbieten läßt. Wir verlangen, daß die Schule deutsch bleibe und der Jude nicht als Lehrer unserer Jugend diene; wir verlangen, daß der Jude nicht ein Richteramt bekleide, und wir verlangen endlich, daß die Alliance Israélite als staatsgefährlich in Deutschland verboten werde. Die Judenfrage kann nur auf dem Boden des Gesetzes gelöst werden. Wir müssen dafür sorgen, daß der freie Boden unserer Väter auch frei bleibe, und um das zu bewirken, müssen wir uns vor Allem schützen gegen das Judenthum. Wie werden wir nun bei den diesmaligen Wahlen thätig sein? Wir wollen nicht, daß der Antisemitismus nur einer Partei eigen sei, wir wollen, daß alle Parteien die Judenfrage als berechtigt anerkennen. Allerdings können wir bei den Wahlen nur Compromisse schließen mit den Parteien, die neben der Anerkennung des Antisemitismus auch deutsch gesinnt und königstreu sind. Mit einem Singer, einem Ludwig Löwe werden wir nie pactiren. Wenn wir auch nicht eigene Candidaturen aufstellen, so werden wir doch die unterstücken, die uns nahe stehen.“ In der Debatte betonte zunächst Ministerialbeamter Biese die Nothwendigkeit, die „krummen-nasigen Orientalen“ aus der Stadtverwaltung herauszubringen, damit nicht wieder eines jüdischen Feiertages wegen die Stadtverordnetenversammlung ausfallen brauche. Stadtv. Pickenbach: „Wenn es wahr ist, daß Herr Singer behauptet, er habe den Antrag auf Gehaltserhöhung der Laternenanzünder gestellt, so hat er einfach gelogen. (Unruhe; Ruf: Juden lügen immer!) Es muß überhaupt endlich einmal ausgesprochen werden, daß die Arbeiter ein eigenes Programm nicht zu Stande gebracht, daß sie nur abgedröhelt haben. Ehe an die Arbeiterpartei zu denken war, habe ich dieselben Forderungen gestellt, und der einzige neue Antrag, der Antrag Singer, ist mir geföhlen. Ich hatte nämlich Herrn Dubauer Mittheilung gemacht, daß ich einen solchen Antrag stellen würde.“ — Schloffer Haase: „Miß haben sie am Mittwoch in einer Arbeiter-Versammlung einen Achtgroßen-Jungen genannt. (Heiterkeit.) Freilich, die Leute lassen sich von den Juden mit einer großen Weisheit und einem Schluß den Schlund ausfüllen und dann sind sie bereit, Einem die Knochen im Leibe zu zerhacken. (Unruhe.) Scandal können Sie ja in den Singer'schen Versammlungen machen. (Beifall.) Ich werde als Arbeiter den Antisemitismus unterstützen, bis der letzte Jude sein Bündel geschürt hat. (Beifall.) — Arbeiter Kurzbad: Ich bestreite, daß die Juden nicht für die gleichen Rechte eintreten. (Unruhe.) Wenn wir frei sprechen dürfen, würden wir die Wahrheit zu Tage treten lassen, die Sie in Ihren schwachen Gedanken... (Ruf: Rur: „Dalldorf!“) Sie wollen nicht die Wahrheit beherzigen und deshalb machen Sie uns Geschichten vor. (Ruf: Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Sie wollen der Lüge ihren Lauf lassen und die Wahrheit unterdrücken. (Ruf: Rur: Der kriegt 'ne Mark!) — Tischler Klingler: Es ist bedauerlich, daß Sie den Gegner nicht aussprechen lassen. Sie haben in Ihrem Programm, das Sie freilich nicht halten, doch auch das gleiche Recht... (Unruhe.) Der Redner wird zur Ordnung gerufen. — Schuhmacher Varrichies: Deshalb ist es nötig, daß sich der jüdische Kaufmann zwischen uns stellt, wir Handwerker wollen allein das Geschäft machen. (Ruf: Die Innung kann uns nichts nützen, nur das Arbeiterchutgesetz!) — Tischler Klingler: Sie wollen die Arbeiter nur als Werkzeug benutzen, aber wir werden keinen Klassenhaß schüren. Sie werden die Berliner Arbeiter nie zu Haten bringen, wie sie der Antisemitismus nach Hinterpommern getragen. (Unruhe.) Ich glaube als ehrlicher Arbeiter gehandelt zu haben, wenn ich für einen Mann eintrete, den die ganze Arbeiterschaft hochhält. (Ruf: „Blutauger, Menschenschinder.“) Sie wollen die Wahrheit nicht hören, ich muß deshalb auf das Wort verzichten. (Unruhe.) — Vorsitzender: Die letzten Worte sind eine Unwahrheit. — Stadtv. Pickenbach: Man sieht, die Leute wollen hier nur stören.“

Herr Niemer: Ich constatire, daß die Arbeiter beim Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben und den Hut aufbehalten haben. (Allseitige Entrüstung. Ruf: Raus, raus!) Die Versammlung wird vertagt und unter großem Lärm werden etwa 30 Arbeiter, die fortwährend Hofrufe auf Singer und die Socialdemokratie ausbringen, aus dem Saal gedrängt. — Vorsitzender: Hätte ich das Gesehenbleiben gesehen, ich hätte diese Schandthaten schon längst aus dem Saal gebracht. — Herr Niemer: Da haben Sie mal wieder den Muth der Arbeiter gesehen. Kaum ist constatirt, daß sie den Anstand verlegt, da ziehen sie auch schon mit Saal und Pack ab. Die Debatte wird nunmehr geschlossen und zur Fragebeantwortung übergegangen. Die Frage, ob Cremeur einen Preis auf das Haupt des Kaisers gesetzt, wird vom Stadtv. Pickenbach bejaht. Die Anregung, in die Arbeiterinnenversammlungen die Agitation gegen die Juden hineinzutragen, findet nur geheißte Aufnahme. Auf eine weitere Frage constatirt Stadtv. Pickenbach, daß 10000 Deutsche 113, ebenso viel Juden nur 34 Soldaten geben, und empfiehlt, die Juden vom Militärdienst auszuschließen und lieber eine Wehrsteuer zahlen zu lassen. Herr Wassermann möchte die Juden lieber weiter „gezweibelt“ sehen. Dem Wunsche nach einer Erneuerung der Förster'schen Petition tritt Stadtv. Pickenbach entgegen, weil diese die Judenfrage nur auf dem Verwaltungswege habe lösen wollen. Es wird sodann noch mitgetheilt, daß Anfang nächsten Jahres hierseits eine Versammlung aller Antisemiten Deutschlands stattfinden werde, und daß der bekannte Simon May einen Proceß gegen Prof. Strad angestrengt habe. Viel Heiterkeit erregt die Mittheilung, daß man am Sebantage vom Rathhausbalcon geblasen habe: „Wach auf, du Stadt Jerusalem!“ Nachdem Stadtv. Pickenbach noch seiner unveränderten Verehrung für Stöcker Ausdruck gegeben, kam zum Schluß eine Resolution zur Annahme, die die gesetzliche Regelung der Judenfrage verlangte. (Volks-Ztg.)

G. Nürnberg, 22. Septbr. [XXII. Volkswirtschaftlicher Congress.] Gestern Abend fand zu Ehren des Congresses in den unteren Räumen der Rosenau ein Kellerfest mit Concert statt; so benannte es das Programm. Der Verlauf desselben gestaltete sich zu einem glänzenden. Die Räumlichkeiten — vollständig neu erbaut — machten einen geradezu überwältigenden Eindruck. Sie waren zunächst bezaubert mit Fahnen in den deutschen, bairischen und fränkischen Farben, Emblemen der Gewerbe, Wappen der Städte, Blumen und Gütland überdeckt, daß man kaum die prächtigen, 6—8 Meter langen Spiegel gewahren konnte, welche die Wände in ihrer ganzen Länge und Breite bedeckten und die im Glanze des elektrischen Lichtes wunderbar erschlachten. Durch das ganze Fest ging ein ungemüthlicher Zug. Gleich im Anfang brachte der Toast des Rechtsanwalts Beckh-Nürnberg die richtige Stimmung in die Versammlung. Er sprach im Namen des Vereins der Rosenau-Gesellschaft, welche den Congress in ihre Räumlichkeiten eingeladen hatte. In humoristischer Rede, bei der er sich theilweise des bairischen Dialekts bediente, schilderte er, wie der biedere Nürnberger über den Congress denke, und schloß mit einem Hoch auf den Volkswirtschaftlichen Congress. Braun antwortete in einer mit attischem Salz durchwürzten Rede. Sein Toast galt der Rosenau-Gesellschaft. Prof. Günther-Andsbach, der frühere Abgeordnete von Nürnberg, gedachte sodann Brauns in geistreichen Worten. Er nannte ihn den deutschen Kosmopoliten, der zuerst Braun-Wiesbaden, dann Braun-Gera, Braun-Sagan, Braun-Glogau, endlich Braun-Döbeln geworden, aber immer der Alte geblieben sei. Sein Hoch auf Braun fand brausenden Beifall. Als Letzter ergriff der Reichstagsabgeordnete Landrath Dr. Baumbach das Wort, um — ein zweiter Träger — die Frauen leben zu lassen, welche durch ihre Anwesenheit das Fest verschönert hatten. Da entpuppte sich denn Baumbach — in cerevisia veritas! — als ein ganz gewaltiger Reactionär vor dem Herrn. So schwärmte er z. B. für den Befähigungsnachweis, den die Frauen zu liefern hätten, wenn sie, wie es heut zu Tage in Berlin geschieht, den parlamentarischen Arbeiten sich widmen wollten. (Cfr. Fr. Labnis.) Ja, er wollte sogar selbst in der Prüfungscommission sitzen, welche sich damit beschäftigen sollte, eine Prüfung der Frauen auf ihre Fähigkeit hin —

Kleine Chronik.

Breslau, 23. September. k. v. In dem Töchter-Pensionat und Wirtschaftsinstitut von Beauvais und Lense herrschte gestern Nachmittag ein außergewöhnlich reges Leben. Den Gönnern und Freunden des Instituts war es bekannt geworden, daß, wie im Vorjahre, so auch diesmal eine Koch-Ausstellung Zeugniß ablegen sollte von dem Eifer, mit welchem hier neben der wissenschaftlichen Ausbildung junger Mädchen die Erziehung zur praktischen Hausfrau angestrebt wird. Würde doch überall mit mehr Nachdruck auf eine Verödung dieser heutzutage fast unvereinbar scheinenden Gegensätze hingearbeitet! Ständen doch mit den Fortschritten unserer jungen Damen im Französisch-Parliren, im Chopin-Spielen und im Zeller-Bemalen die Fortschritte in der Ergründung der Geheimnisse der Kochkunst immer auf gleicher Stufe! Um wieviel besser säße es in mancher Ehe aus! Ja, um wieviel weniger Hagelstolze und — man verzeihe das harte Wort — alte Jungfern gäbe es dann! Wir müssen gestehen, daß uns schon die bloße Zusammenstellung der beiden Begriffe „Töchter-Pensionat“ und „Wirtschaftsinstitut“ auf dem Kopfe des uns freundlichst zugewandten Einladungs-Schreibens sympathisch berührte. Mit welcher Achtung aber vor den Principien, nach denen das Institut geleitet wird, erfüllte uns die Eröffnungsansprache des Frä. Beauvais, in welcher nicht nur getreulich berichtet wurde, daß unter den Pensionärinnen der wissenschaftliche Geist erstarkt, der Sinn für Freundschaftlichkeit und andere Tugenden gefördert wäre, sondern auch mit mildem Tadel hervorgehoben wurde, daß fast allen „tadellosen Staubwischen“ und „correctes Lampenputzen“ sehr schwer werde. Also keine Seite hauswirtschaftlichen Waltens, bis auf das Lampenputzen herunter, bleibt hier ganz außer Acht! Es ist ja vorauszusetzen, daß die Mehrzahl der jungen Damen des Pensionats, wenn sie bereinst — wie Elise Polko das so gefühlvoll ausdrückt — „an der Seite des geliebten Mannes durchs Leben gehen“, für Staubwischen und Lampenputzen andere Hände, als ihre eigenen, zur Verfügung haben werden. Aber es ist eine ganz richtige Erfahrung, daß die Hausfrau nur dann die wahre Herrin ihrer Bedienten ist, wenn diese wissen, daß die Gnadige das, was sie zu fordern ein Recht hat, selbst zu thun die Fähigkeit besitzt. Im entgegengesetzten Falle fehlt der herrschaftlichen Autorität der wichtigste Rückhalt. Außerdem hat Fräul. Beauvais Recht, wenn sie ihren Schulbesuchern vorhält, daß sie doch nicht alle einen Geheimen Rath heirathen können. Es giebt ja viel mehr junge Mädchen als unverheirathete Geheime Räte! Der Begrüßungsansprache, welcher ein zahlreiches, mit Ausnahme unseres eigenen bescheidenen Ich nur aus Damen bestehendes Publikum lauschte, folgte eine Prüfung in der Theorie des Kochens, die so glänzend verlief, daß Einem schon hiervon das Wasser im Munde zusammenlief. Die renommiertesten Kochbücher schienen uns für ihre zukünftigen vermehrten und verbesserten Auflagen aus dieser Prüfung Winke schöpfen zu können; doch das Schönste daran war die unverkennbare Wahrnehmung, daß die Praxis, d. h. die Koch-Ausstellung, die Theorie noch überbot. Das in einem der Institutsräume arrangirte „kalte Buffet“ war, ohne Uebertreibung, zum Anbeissen schön. Wer nennt die Delicatenessen, die alle hier zusammenkamen und in „geschmackvollster“ Anordnung sich präsentirten? Schade, daß nicht jedes einzelne Opus, statt mit der Bezeichnung dessen, was es darstellte mit dem Namen derjenigen versehen war, die es hergestelt hat! Wären wir nicht längst in den Hasen der Ehe eingelaufen, so würden wir uns gewiß entschließen, einer oder der anderen Urheberin dieser kulinarischen Meisterwerke Herz und Hand anzutragen, oder aber zum mindesten uns glücklich schätzen, heirathslustige Freunde auf die Namen der perfecten Kochkünstlerinnen des Instituts aufmerksam machen zu können. Neben den Braten, Mayonnaisen und anderen piéces de résistance des kalten Buffets nahm die ausgestellte Kuchen-Collection unser volles Interesse gefangen. Endlich nöthigte uns ein Tisch den lebhaftesten Beifall ab, auf welchem zehn verschiedene Erscheinungsformen eines und desselben Grundstoffes bewiesen, was eine talentvolle Hausfrau aus den Gaben der Natur für die Tafel ins Leben zu rufen vermag. Diese zehn Gerichte, in welchen der Heiß in schwachen Variationen Verwerthung gefunden, erschienen uns so recht wie eine herabedete Propaganda zu Gunsten einer ausgiebigeren Verwendung dieses wohlfeilen und gehaltvollen Nahrungsmittels für die

sogenannte bürgerliche Küche. Damit sich jedoch nicht nur das Auge an der Koch-Ausstellung erlaube — das Sehen allein thut dabei nicht — war in einem zweiten Raum ein „Kost-Tisch“ hergerichtet, der die begeisterte Reugier der Zunge aufs Willkürlichste befriedigte. Von zarter Hand wurde uns ein Vanille-Eis-Creme kredenz, der mit den Fabrikaten unserer besten Conditoreien erfolgreich concurriren konnte. Noch waren wir mit gütiger Erlaubniß der Dame des Hauses einen Blick in die Werkstätte, in der die Objecte der Koch-Ausstellung so vorzüglich hergestellt waren. Die Küche präsentirte sich uns als ein Muster von Sauberkeit und Ordnung. Beim Verlassen derselben führte uns ein Mißverständniß anstatt auf den Corridor auf die Schwelle des Zimmers der „Französin“ des Pensionats. Unser „Excusez Madame!“ wurde durch ein freundlich verzeihendes Kopfnicken erwidert, und so gingen wir, die angenehmsten Eindrücke in der Erinnerung, in jeder Beziehung befriedigt von dannen.

§ Vom Congo. Zwei portugiesische Offiziere, Namens Capella und Ivens, sind so eben von einer großen Entdeckungstour im Quellgebiet des Congo nach Europa zurückgekehrt; dieselben wollen überaus wichtige Entdeckungen gemacht haben, von denen sie indessen fürs Erste nur wenig verlauten lassen und über die sie erst genaue Auskünfte vor der Lissaboner geographischen Gesellschaft geben wollen. Nach 15monatlicher Reise sind sie am 11. Juli in Curtur (Cap-Colonie) eingetroffen, von wo sie sich sofort nach Lissabon einschiffen. Sie behaupten, die Quellen des Congo entdeckt zu haben und fügen hinzu, daß das Land, welches sie durchforscht, für Europäer durchaus bewohnbar sei; die Temperatur sinke dort zuweilen bis zwei Grad unter dem Gefrierpunkt. Leider seien die Landflächen für europäische Reisende schwer zu durchforschen, da der mächtige Häuptling dort ein mißtrauischer Tyrann sei, der den Weißen alle möglichen Schwierigkeiten mache. — Die Reisenden hatten große Mühsal auf ihrem weiten Wege auszuhalten, weil fast ihr ganzes Zugvieh unter der berücktigten Thebes-Fliege fiel; von 120 Mann haben nur 62 die Capstadt wieder erreicht, die Anderen sind den Gefahren und Mühen des Marsches erlegen.

§ Ein nobler Verwandter ist der Herzog von Aumale! Da der künftige Gemahl der Tochter des Herzogs von Chartres, Prinz Waldemar von Dänemark nur 80000 Franken Jahresrente hat, eine Summe, die doch für einen fürstlichen Haushalt selbst in dem bescheidenen Dänemark nicht ausreicht, und weder König Christian von seiner kleinen Civilliste, noch der Herzog von Chartres bei seinem großen Haushalt — er hat noch fünf Kinder bei sich — von seinen 800000 Franken Revenüen Etwas entbehren kann oder zu können glaubt, hat der Herzog von Aumale dem dänischen Prinzen 100000 Franken jährlich aus seinen Revenüen verschrieben. Der Herzog von Aumale kann sich das schon erlauben!

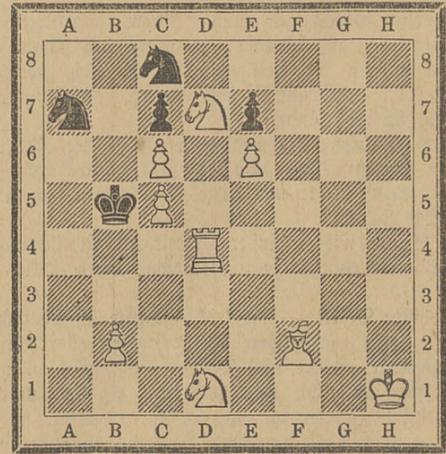
Die Familie Rainer. Daß Leipzig die Wiege der Idee gewesen ist, mit Tyroler Sängergesellschaften die Welt zu durchwandern, erzählt ein aus Anlaß des Todes der Sängerin Christine Rainer im „Leipziger Tageblatt“ erschienener Artikel. „In Leipzig, heißt es darin, erhielt der alte Rainer, der Oheim, beziehentlich Großonkel der heutigen Familie, die erste Anregung zu musikalischen Vorführungen. In den zwanziger Jahren wohnte er in Leipzig einem Concerte von vier Pseudo-Tyrolern bei, an denen rein gar nichts echt war. Der alte Zillertaler Viehhändler, denn das war Joseph Rainer sen. seines Zeichens, beschloß in seiner Indignation über diese Verballhornung der Nationalität und der Volksweisen Tyrols daheim eine Sängertuppe zu sammeln, um „den Deutschen hier außen im Reiche“ einmal zu zeigen, was Tyroler Gesang eigentlich zu bedeuten habe. Das Experiment, ein Wagniß, gelang überraschend. v. Küstner ließ die Rainer wiederholt im Stadttheater concertiren. Die fünf Geschwister machten aber vollends in London, wohin sie sich wandten, ihr Glück. König Georg IV. von England zeichnete sie aus, und beschenkte jeden „seiner Tyroler“, wie er sie nannte, beim Abschied mit einem gestickten silbernen „Ranz“ (Leibgürtel), auf dem das großbritannische Wappen massiv angebracht war. Aus England brachten die Geschwister von dieser Reise ihre 56000 Gulden mit nach Hause. Joseph Rainer, der Unternehmer, kaufte sich den adeligen Hof Hackthurn, und richtete ihn zu einem Gasthofe ein, Felix und Maria Rainer erwarben zwei Bauernhöfe, Franz und Anton wurden Postmeister in Jügen, dem Heimathsorte, und in Schwaz. Die weiteren Fahrten und Schicksale der Familie, deren Haupt

jetzt Ludwig Rainer, ein Sohn der Maria Rainer und ihres Veters Joseph ist, sind bekannt.

Tod durch eine Cigarette. In Newyork ist die Schauspielerin Marion Norwood vom Jarret- und Palmertheater durch eine Cigarette ums Leben gekommen. Sie war eine eragirte Cigarettenraucherin. Jüngst war sie gerade nach der Vorstellung von „Uncle Toms Hütte“, in welchem Stücke sie die Rolle der Eliza gespielt, nach Hause zurückgekehrt. Im Begriff, sich zu entkleiden, beugte sie sich über ihr Bett, wobei ihr die brennende Cigarette aus dem Munde fiel und auf dem Bett liegende Kleider von entzündlichsten Muslin und Gazestoffe in Brand setzte. Als Miß Norwood die Flammen vor sich sah, fingen ihre Kleider gleichfalls Feuer. Auf das Hilfeschrei der unglücklichen Dame kamen Hausbewohner herbei, welchen es gelang, durch übergeworfene Decken den Brand zu löschen. Doch hatte Miß Norwood bereits erhebliche Wunden davongetragen, denen sie noch in derselben Nacht erlag. Marion Norwood war etwa vierzig Jahre alt und eine Blondine von ausnehmender Schönheit. Sie galt für eine vortreffliche Schauspielerin. Sie war zweimal verheirathet gewesen, und zwar das erste Mal an einen „Prestidigitateur“, während ihr zweiter Mann gar ein — Detectiv gewesen war. Sie stammt aus einer sehr reichen Quäkerfamilie in Boston und wurde, als sie, 20 Jahre alt, zum Theater ging, von ihren religiös gesinnten Angehörigen verstoßen und enterbt.

Schach.

Aufgabe Nr. 35 von Fritz Hoffmann in München. SCHWARZ.



WEISS. Weiss setzt in drei Zügen mat.

Auflösung der Aufgabe Nr. 33:

1) D b 7 — c 6 und nun je nachdem Schwarz zieht: S d 2 bez. c 3 S g 5, D c 2, c 4, g 6, c 4 ±. Richtige Lösungen sandten ein: Dr. St. in G., H. G. in O., Fr. A. L. in G., S. B. in K., Dr. M. in G.; H. B. in O. und Mehrere Andere: 1) D b 3: scheidet an T c 3 +. M. St. hier: Wo soll nach 2) D h 7 das Mat vorhanden sein? Schwarz zieht einfach S g 6 und würde nicht nur nicht Mat werden, sondern bald Mat setzen. Zudem können Sie stets überzeugt sein, dass Sie die richtige Lösung einer Aufgabe nicht gefunden haben, wenn dieselbe mit einem Schach beginnt. Heinrich hier: Ihre Lösung ist wieder unvollständig. Richtige Lösungen von Nr. 32 sandten noch nachträglich ein: Fr. A. L. in G., Dr. St. in G. Berichtigung. In Aufgabe Nr. 34 bitten wir auf d j 6 einen weissen Bauern hinzuzufügen. S.-V. A.

guten Kaffee zu kochen, vorzunehmen. Und so ging es im Scherzen weiter, bis sich Baumbach endlich zu einem Hoch aufschwang auf die Frauen, welche die Grundlagen und Stützen jeder gesunden „Wirthschaft“ waren. — Noch lange lauteten die Congreßmitglieder den Klängen der Militärmusik, welche immer wieder von Neuem ihre Weisen erklingen lassen mußte.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Septbr. [Regiments-Verleihung.] Kaiser Franz Joseph hat den Prinzen Wilhelm von Preußen, der vor Kurzem zum Obersten und Commandeur des preussischen Garde-Husaren-Regiments befördert worden, zum Oberst-Inhaber des k. k. Husaren-Regiments Nr. 7 ernannt, das bis vor einigen Monaten den Namen des Prinzen Karl von Preußen, des Neffen des Kaisers Wilhelm, geführt hat. Das Husaren-Regiment Nr. 7 (Prinz Wilhelm von Preußen) wurde im Jahre 1798 errichtet; Stab und Ersatz-Cadre befinden sich in Fünfkirchen. Der Oberst und Commandant des Regiments, Herrmann Edler von Potorny, ist bereits in Wien eingetroffen, um sich bei der übermorgen erfolgenden Ankunft des neuen Inhabers zu melden. Prinz Wilhelm wird bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren als Major im Infanterie-Regimente Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 24, geführt und hat als solcher bei seiner zeitweiligen Anwesenheit in Wien in der herzlichsten, liebevollsten und camaradschaftlichsten Weise mit den Offizieren des Regiments verkehrt. Der Prinz hat sich denn auch die Verehrung der ganzen Armee zu erwerben gewußt, und es wird allgemeine Freude hervorrufen, den Namen des Prinzen dauernd mit dieser verknüpft zu sehen. Prinz Wilhelm und die Prinzessin Auguste Victoria von Preußen treffen Donnerstag, den 24. d., mit der Westbahn in Wien ein. Auf Befehl des Kaisers wird zum Empfange eine Compagnie des Infanterie-Regiments, Freiherr von Mollinay Nr. 38, als Ehren-Compagnie, en parade mit der Fahne und der Musik am Westbahnhofe ausrücken, wo sich auch der Stellvertreter des Commandanten der 25. Infanterie-Truppen-Division in Gala, dann der Commandant der 50sten Infanterie-Brigade und die übrigen dazu gehörigen Commandanten en parade einfinden werden.

Wien, 21. Septbr. [Proceß Kuffler.] Nach zweitägiger Unterbrechung wurde heute die Verhandlung fortgesetzt. Der Advocat Dr. Albert Rabl hat in Angelegenheit der Böhmischen Bodenredit-Gesellschaft mit Kuffler verkehrt. Die Gesellschaft hatte nämlich von Kuffler den Fundus der Fabriken gekauft und ihm 300000 fl. Kassenscheine gegeben, welche Kuffler dann gegen Accepte umtauschte. Die Accepte wurden an die Firma Emanuel Bich u. Co. eingeschendet und sollten nur gegen Rückgabe der Kassenscheine ausgefolgt werden. Auf Ersuchen Kufflers gestattete jedoch der Director der Böhmischen Bodenredit-Gesellschaft, daß Kuffler, welcher die Kassenscheine verpfändet hatte und dieselben erst auslösen mußte, für die Zwischenzeit bei der Firma Bich u. Comp. gute Rimesse als Depot hinterlege. Kuffler hinterlegte Tschinkel'sche Accepte. Da jedoch die Böhmische Bodenredit-Gesellschaft bereits mit Tschinkel engagirt war, wünschte die Gesellschaft andere Werthe zu erhalten, und dies bildete den Gegenstand der Unterhandlungen zwischen Dr. Rabl und Dr. Bloch. Die Verhandlungen führten zu einem befriedigenden Abkommen, indem Kuffler Rimesse gab, von denen der größte Theil einging, während für die restlichen hypothekarische Sicherstellung gegeben wurde.

Zeuge Eduard Franz Ziffer, Director der Creditanstalt, giebt über die Verbindung der Anstalt mit Weirich Auskunft. Die Filiale Brünn hatte mit Weirich einen Commissionsvertrag, durch welchen die Creditanstalt verpflichtet war, einen Hypothekencredit von 1,5 Millionen und Borschüsse auf configurierten Zuder zu gewähren. Als diese Borschüsse eine gewisse Höhe erreicht hatten, beauftragte die Direction die Filiale Brünn, nicht mehr weiter Credit zu geben, und die Direction lehnte auch das zweimalige directe Ersuchen Weirichs um weiteres Engagement ab. — Zeuge deponirt weiter über die Transaction mit den 2900 Beccker Actien. Dieselben waren bei der Filiale Brünn gegen den Nominalwerth von 290000 fl. in Depot. Im August erfuhr Director Fleisch, daß die Direction der Beccker chemischen Fabrik Accepte auf 500000 fl. ausgestellt hatte, deren Gegenwerth nicht in die Kassen der Fabrik floß. In Folge dessen wurde Weirich aufgefordert, sofort das Depot zu decken. Die Verhandlungen währten einige Tage, bis Weirich mittheilte, er habe die Actien an Heinrich Kuffler verkauft. Am 15. August wurde ein Uebereinkommen zwischen der Creditanstalt und Kuffler perfect und Kuffler erlegte schließlich Accepte auf 200000 fl. von Jacques Haas.

— Vors.: Das Depot betrug doch 290000 fl.? — Zeuge: Für 90000 fl. verkaufte Weirich der Creditanstalt Rübe, welche er jedoch früher schon auch an Kuffler verkauft hatte. Unser Vertrag mußte daher später korrigirt werden und unsere Filiale Brünn wurde mit den 90000 fl. Gemeingläubiger. — Vors.: Weirich hatte also dieselbe Rübe zweimal verkauft? — Zeuge: Es ist so.

Vors.: Glauben Sie, daß die Beccker Actien damals noch von Werth waren? — Zeuge: Am 13. Juni 1883 lag eine Weirich'sche Bilanz vor, welche ein Plus von 110000 fl. auswies. Diese Basis als richtig vorausgesetzt, kann man nicht sagen, daß die Actien vollständig entwerthet waren. — Vors.: Sie haben aber dem Weirich mit einer Strafanzeige gedroht? — Zeuge: So ist es auch; dies geschah nicht so sehr, weil man in diesen Weirich etwas Unreelles sah, sondern weil es Finanzwechsel waren, die nicht einmal der Gesellschaft, sondern Andern zugute kamen, wodurch die Actionäre und diejenigen, welche Actien im Depot hatten, geschädigt wurden.

Der Präsident verliest die Aussage des Grafen Rudolph Czernin, welcher aus Anlaß der Transaction mit den Beccker Actien um 2000 fl. geschädigt erscheint, sich jedoch dem Strafverfahren nicht anschließt.

Es wird hierauf die Aussage des Karl Rikora, Director der Beccker Fabrik, verlesen. Nach der von demselben vorgelegten Bilanz betrug der Activ-Saldo 739000 fl., so daß selbst nach der Ausgabe der 500000 fl. Accepte noch eine Deckung von 239000 fl. für die Actien verblieben sei.

Nach sechstägiger Dauer des Proceßes Kuffler wurde heute das Beweisverfahren geschlossen. Nach Dr. Mikosch gelangte heute der Großindustrielle August Skene zur Vernehmung. — Vorsitzender: Die einzige an Sie zu stellende Frage besteht lediglich darin, ob Sie in Verbindung mit anderen großen Firmen es versucht haben, ein Arrangement in der Affaire Weirich zu treffen? — Zeuge: Im vorigen Jahre kamen seitens des Baron Stummer wiederholte Anfragen an mich, ob ich in Verbindung mit ihm, Schöller und noch anderen Firmen Weirich beistehen sollte. Ich habe mit Weirich Rücksprache genommen und er hat an mich die Frage gestellt, wie ein Arrangement zu bewerkstelligen wäre. Ich sagte ihm, entweder durch Uebernahme der Fabrik oder durch Verpachtung derselben. Als mir jedoch Weirich auf mein Betragen erklärte, daß ihm mit einer Million nicht geholfen sei, erachtete ich die Bourparlers für beendet und ich habe in dieser Angelegenheit mit Weirich weiter nicht verkehrt. — Vorsitzender: Ist Ihnen nichts davon bekannt geworden, daß auch dritte Personen es versucht haben, Sie in die Sache hineinzuziehen? — Zeuge: Nein, ich kenne Kuffler gar nicht persönlich. — Vorsitzender (zu Kuffler): Sehen Sie, Herr Kuffler, die Sache lag also keineswegs so, wie Sie dieselbe Jauner vorgestellt haben. Sie haben Jauner gesagt, daß eine Sanction durch Schöller, Skene und Baron Stummer im Zuge, ja nahe bevorstehend sei. — Kuffler: Wenn Weirich es gesagt hat, mußte es doch wahr sein. Ich selbst habe mit Herrn von Skene gar nicht verkehrt und war nur durch Weirich unterrichtet. Nach seiner Mittheilung habe ich Jauner Bericht erstattet. — Zeuge Baron Stummer ist nicht erschienen und gelangt dessen Aussage zur Verlesung. Derselbe constatirt, daß die Angelegenheit Weirich über das Stadium der Vorberathungen nicht hinausgekommen sei. Ueberaus interessant und für Kuffler entlastend gestalteten sich die Depositionen des Advocaten Dr. Bloch, der Kuffler längere Zeit vertreten hatte. Er giebt an, daß am 12. Mai 1884 bei Abschließung des Vertrages mit Tschinkel intervenirt habe, daß er am 26. Juni nach Pöchlitz reiste, beauftragt Uebernahme der von Moriz Weirich an Kuffler verkauften Waarenvorräthe. Ich habe, sagt Dr. Bloch, Kuffler entschieden von dem Geschäft mit Weirich abgerathen. Er hat mir jedoch gesagt, er müsse dasselbe machen, da Wechsel der Firma eingeleitet werden müßten. Gelegentlich meiner Anwesenheit in Pöchlitz erzählte mir Karl Weirich, der eben dort anwesend war, sein Bruder Moriz habe 300000 fl. Accepte, die er (Karl) ihm zur Einlösung eines gleichen Betrages übergeben, ohne den Betrag einzulösen, gleichfalls in Umlauf gesetzt, so daß nun die Schuld für die Karl Weirich aufkommen hatte, sich auf 600000 fl. beläuft. Ich unterbrach in Folge dessen die Uebernahme, reiste nach Wien zurück und sagte zu Kuffler: Ich habe Sie gewarnt, jetzt aber sage ich Ihnen: Moriz Weirich ist nicht nur ein Schwindler, sondern ein Betrüger! Kuffler sagte mir darauf: Ich kann nicht anders! Frau Weirich ist zu mir gekommen, hat gemeint, die Creditanstalt will die Strafanzeige machen. Kuffler ging mit mir am nächsten Tage in die Creditanstalt, wo Dr. Groß, Ziffer und Fleischer mit einem Notar versammelt waren, und es wurde eine Urkunde vorgelegt, in der sich mein Client bereit erklären sollte, 2900 Stück Beccker Actien zu 100 fl. zu übernehmen und den Betrag in Raten zu bezahlen. Er sollte als Zahler und Bürge für Weirich eintreten. Der Vertrag enthielt überhaupt die strengsten und schärfsten Bedingungen. Kuffler erklärte, daß er die Urkunde nicht unterschreibe. Ich halte mein Wort, sagte er, und kaufe die Actien, aber nur gegen Schlussbrief für einen Betrag von 290000 fl. Hierbei war noch die Bedingung gestellt, daß Kuffler gleichzeitig Becck gegen Pachtzuschilling von 100000 fl. in Pacht übernehmen solle. Am nächsten Tage wurde uns jedoch bekannt, daß von Weirich mittlerweile hinter unserem Rücken Zuderrübe zurückgestellt werde. So zogen sich die Verhandlungen die ganze Woche hin. Ziffer erklärte, wenn Kuffler

nicht einwillige, so werde er die Strafanzeige gegen M. Weirich erstatten. Kuffler sagte, das sei einerlei, es ist mir allerdings unangenehm, aber ich kann es nicht hindern. Ziffer ließ auch durchblicken, daß er die Sache in den Blättern veröffentlichen werde. Ueberdies wurde uns gesagt, Schöller, Skene und Stummer hätten eine Abmachung mit der Creditanstalt getroffen, um nach Pöchlitz zu fahren und die Fabrik zu übernehmen. Ich traf dann Director Fleischer und fragte ihn, warum dieselben nicht am Tage, der hierfür bestimmt war, abreisen. Er sagte mir, das weiß ich ja, das ist ja von uns ausgegangen. So lange Kuffler die Sache mit den Actien nicht ordnet, wird die Geschichte nicht erledigt. Ich sagte dieses Kuffler, der hierauf zur Creditanstalt ging und 200000 fl. in guten Wechseln erlegte, wobei vereinbart wurde, daß ihm die Creditanstalt Rübe zurückverkaufe, ohne eine Haftung für Quantität und Qualität zu übernehmen. Eine halbe Stunde später ließ Ziffer Weirich zu sich rufen und sagte zu ihm: Jetzt stellen Sie die Zahlungen ein! Am selben Tage hat noch Kuffler im guten Glauben an die Versicherungen der Creditanstalt 40000 fl. für Weirich im Giro erlegt. — Auf Befragen des Vorsitzenden giebt Dr. Bloch Auskunft über die Tschinkel'sche Sanction. Kuffler habe die Absicht gehabt, die Firma zu retten, und gehofft, daß dies trotz der Zahlungseinstellung noch möglich sein werde. Es erschienen jedoch damals fast täglich Bulletins in den Zeitungen, nach denen es den Anschein hatte, als ob Weirich durch Kuffler betrogen worden und ums Geld gekommen sei. In Folge dessen wollte Niemand mehr mit Kuffler in der Tschinkel'schen Sache verkehren, so daß er nicht in der Lage war, etwas zu thun. Inzwischen wurde mit der Länderbank verhandelt. Die mittlerweile eingetretene Concursöffnung machte jedoch allen weiteren Sanctionsversuchen ein Ende. — Vorsitzender: Es erliegen hier 600000 fl. in Accepten von Carl Weirich, die Sie, Herr Doctor, zurückgestellt haben. — Zeuge: Diese wurden gegen 600000 fl. anderer Accepte des Karl Weirich umgetauscht, welche er mir zu diesem Behufe gegeben hatte, mit dem Bemerkten, er traue seinem Bruder nicht und fürchte, wenn er ihm die Accepte übergiebt, statt 600000 fl. 1200000 fl. schuldig zu sein. — Dr. Singer: Wir haben hier verschiedene Angaben über die Verluste gehört, welche Kuffler bei den Weirich'schen Transactionen erlitten hat. Wie hoch beiziffern Herr Zeuge dieselben? — Zeuge: Auf 1500000 bis 1600000 fl. — Dr. Singer: Es wurde hier der Vorwurf erhoben, Kuffler habe getrachtet, Tschinkel ganz in seine Hände zu bekommen und ihn förmlich sich zum Beibehalten zu machen. — Zeuge: Das ist ganz unrichtig. — Staatsanwalt: Sie haben früher gesagt, daß Sie Kuffler vor Weirich'schen Geschäften gewarnt haben? — Zeuge: Ganz gewiß. — Staatsanwalt: Es war also ein Warnung. — Zeuge: Da bitte ich Eines zu bedenken. Es wurde ja Kuffler gesagt, und zwar von Seite der Creditanstalt, daß Schöller, Skene und Stummer Becck übernehmen werden. — Staatsanwalt: Sie müssen doch einen Grund zur Warnung gehabt haben? — Zeuge: Der Grund war der, daß ich Weirich nicht vertraut habe. — Staatsanwalt: Warum hat dann Kuffler diese Warnung nicht beachtet? Sie ging doch von seinem Rechtsfreunde aus. (Zu Kuffler:) Sie sagen immer, daß Sie von Weirich betrogen wurden. Ihr Advocat hat Ihnen ja von diesem Geschäft abgerathen? — Kuffler: Ich mußte erwarten, daß in acht Tagen von Schöller, Stummer und Skene die Accepte kommen. — Staatsanw.: Skene hat doch hier ausgesetzt, daß die ganzen Verhandlungen nur einen embryonalen Charakter hatten. — Kuffler (zum Zeugen): Haben Sie nicht den Vertrag ausgefertigt? — Zeuge: Ja.

An die Zeugenansagen reihte sich die Verlesung der Leumundsbehebungen über beide Angeklagten. Von Amshler heißt es darin, daß er einfach gelebt habe, von Kuffler, daß er eine Wohnung um den Jahreszins von 2050 fl. innehatte, zwei Diensthofen hielt und einen diesen Verhältnissen entsprechenden Haushalt führte. In der Polizeinote von Kuffler wird außer bekannten Dingen auch erwähnt, daß Kuffler sich einmal in Schuldhast befunden habe. — Nachdem noch einige Verlesungen stattgefunden, wird das Beweisverfahren und die Sitzung geschlossen.

## Provincial-Beitung.

Breslau, 23. September.

### Angelommene Fremde:

Hôtel Galisch, Lauenzienpl.	Wramisch, Offizier, Frankfurt a. M.	Wenddorf, Ob.-Zusp., Bzn.
Douglas, Bergwerks-Besitzer, n. Bam., Mährensleben.	v. Busse, Landesbdt., n. Bam., Oden.	W. Westorf, Ob.-Zusp., Passau.
Dr. Sasa-Gop, Schriftstellerin, Budapest.	Zeitels, Reg.-Rath, Wien.	Fr. Rent. Zigalski, Polen.
Peters, Rfm., Hamburg.	Dorwarth, Fabrikb., Berlin.	Hager, Rfm., Rdn.
Hr. Gschw. Luppé, Priv., Breslau.	Hebenbach, Rfm., Newyork.	Grefmann, Rfm., Bremen.
Hogenforst, Fabrik., Leipzig.	Grünfeld, Rfm., Leyden.	Simon, Rfm., Berlin.
Hr. Partic. Krause, Dresden.	Rehmann, Rfm., Bonn.	Hötel z. welschen Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Voigt, Rfm., Hamburg.	Wewandowski, Offiz., Krakau.	Wiedermann, Hüttenbes., Hermannshütte.
	Grunert, Rfm., Bern.	Kerber, Fabrikb., Ober-Roschen.
		Wandelt, Rfm., Frankfurt a. M.

### Letzte Course.

Berlin, 23. Septbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.]

Cours vom 23.	22.	Cours vom 23.	22.		
Desterr. Credit. ult.	455 50	456 50	Gotthard ..... ult.	103 75	103 75
Disc.-Command. ult.	187 50	187 25	Ungar. Goldrente ult.	78 25	78 37
Franzosen. .... ult.	464 50	465 50	Mainz-Ludwigshaf. .	102 75	102 50
Lombarden. .... ult.	218 50	219 50	Russ 1880er Anl. ult.	79 —	79 62
Conv. Türk. Anleihe	14 —	14 37	Italiener. .... ult.	94 —	94 —
Lübeck-Büchen ult.	165 —	165 75	Russ. II. Orient.-A. ult.	58 87	59 37
Dortmund-Gronau-			Laurahütte. .... ult.	90 50	90 50
Enschede-St.-Act. ult.	58 75	59 50	Galizier. .... ult.	94 —	94 —
Mariemb.-Mlawka ult.	72 25	72 75	Russ. Banknoten ult.	198 50	199 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	103 —	103 50	Neueste Russ. Anl.	93 37	94 12
Serben. ....	—	77 —			

### Producten-Börse.

Berlin, 23. Sept., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octr. 155, —, April-Mai 168, 50. Roggen Sept.-Octr. 132, 50, April-Mai 144, 50. Rüböl September-October 44, 90, April-Mai 47, 50. Spiritus Sept.-Octr. 40, 60, April-Mai 41, 20. Petroleum Sept.-Octr. 23, 50. Hafer Sept.-Octr. 127, 25.

Berlin, 23. September. [Schlussbericht.]

Cours vom 23.	22.	Cours vom 23.	22.		
Weizen. Ermattend.		Rüböl. Fest.			
Septbr.-Octr. ....	154 50	154 25	Septbr.-Octr. ....	45 —	44 90
April-Mai. ....	168 —	167 50	April-Mai. ....	47 50	47 50
Roggen. Ermattend.		Spiritus. Behauptet.			
Septbr.-Octr. ....	132 —	131 75	loco. ....	41 —	41 20
October-Novbr. ....	133 —	133 25	Septbr.-Octr. ....	40 60	40 80
April-Mai. ....	144 —	144 —	Novbr.-Decbr. ....	40 10	40 —
Hafer.			April-Mai. ....	41 30	41 30
Septbr.-Octr. ....	127 —	127 —			
April-Mai. ....	136 50	136 —			

Stettin, 23. September, — Uhr — Min.

Cours vom 23.	22.	Cours vom 23.	22.		
Weizen. Fest.		Rüböl. Unverändert.			
Septbr.-Octr. ....	155 —	153 50	Septbr.-Octr. ....	45 50	45 50
April-Mai. ....	167 —	165 50	April-Mai. ....	47 50	47 50
Roggen. Fest.		Spiritus.			
Septbr.-Octr. ....	130 —	129 50	loco. ....	40 30	40 50
April-Mai. ....	141 50	140 50	Septbr.-Octr. ....	40 —	40 10
Petroleum.			Novbr.-Decbr. ....	39 30	40 —
loco. ....	7 80	7 80	April-Mai. ....	40 70	41 10

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
September. ....	28. September. ....	29. September. ....
October. ....	29. October. ....	30. October. ....

## Cours-Blatt.

Breslau, 23. September 1885.

Berlin, 23. Sept. [Amtliche Schluss-Course.]

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 23.	22.	Posener Pfandbriefe	21	20	101	30
Mainz-Ludwigshaf. .	102 50	103 30	Schles. Rentenbriefe	101	70	101	90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	93 80	94 —	Gotth. Prm.-Pfb. S. I	98 —	98 50		
Gotthard-Bahn. ....	—	104 20	do. do. S. II	96 40	96 60		
Warschar-Wien. ....	206 30	208 —	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
Lübeck-Büchen. ....	164 60	165 80	Breslau-Freib. 4 1/2%				
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Oberschl. 3 1/2% Lit. E	98 —	98 10		
Breslau-Warschau. ....	—	69 20	do. 4 1/2% .....	101 80	101 80		
Ostpreuss. Südbahn	123 80	124 50	do. 4 1/2% 1879	104 20	—		
Bank-Actien.			R.-O.-U.-Bahn 4% L.	101 50	101 40		
Bresl. Discontobank	82 80	—	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 60	60 —		
do. Wechselbank	—	97 —	Ausländische Fonds.				
Deutsche Bank. ....	144 50	145 —	Italienische Rente. .	94 —	94 30		
Disc.-Commanditult.	187 60	188 10	Oest. 4% Goldrente	87 50	88 60		
Oest. Credit-Anstalt	455 —	458 —	do. 4 1/2% Papierr.	65 50	66 10		
Schles. Bankverein.	101 60	101 50	do. 4 1/2% Silberr.	66 40	66 80		
Industrie-Gesellschaften.			do. 1880er Loose	115 20	116 —		
Bresl. Bierbr. Wiesner	95 70	—	Poln. 5% Pfandbr.	60 10	60 60		
do. Eisen-Wagenb.	114 50	115 20	do. Ligu.-Pfandb.	55 20	55 70		
do. verein. Oelfabr.	58 —	59 40	Rum. 5% Staats-Obl.	91 75	92 50		
Hofm. Waggonfabrik	105 20	105 20	do. 6% do. do.	101 75	102 50		
Oppeln. Portl.-Cemt.	94 —	95 70	Russ. 1880er Anleihe	79 10	80 20		
Schlesischer Cement	135 25	136 90	do. 1884er do.	93 80	94 70		
Bresl. Pferdebahn. ....	140 —	141 50	do. Orient.-Anl. II.	59 —	59 70		
Erdmunsdrf. Spinn.	93 —	94 —	do. Bod.-Cr.-Pfb.	89 40	89 50		
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	127 —	do. 1883er Goldr.	108 —	108 20		
Schles. Feuerversich.	—	—	Türk. Consols conv.	13 90	14 50		
Bismarckhütte. ....	102 10	104 —	do. Tabaks-Actien	89 50	90 70		
Donnersmarkthütte	34 —	34 20	do. Loose. ....	35 —	32 20		
Dortm. Union-St.-Pr.	55 20	56 90	Ung. 4% Goldrente	78 20	79 30		
Laurahütte. ....	90 —	91 10	do. Papierrente	72 20	74 —		
do. 4 1/2% Oblig.	100 70	100 70	Serbische Rente. ....	78 25	80 50		
Görl. Eis.-Ed. (Lüders)	120 70	120 75	Bukarester. ....	—	—		
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 20	38 —	Banknoten.				
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 —	111 —	Oest. Bankn. 100 Fl.	161 60	162 15		
do. St.-Pr.-A.	—	—	Russ. Bankn. 100SR.	199 25	199 60		
inowrazl. Steinsalz.	26 70	27 50	do. per ult.	198 70	199 25		
Vorwärtschütte. ....	3 50	3 50	Wechsel.				
Inländische Fonds.			Amsterdam 8 T. ....	—	168 25		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 40	London 1 Lstrl. 8 T.	—	20 34 1/2		
Preuss. Pr.-Anl. de 55	136 80	136 60	do. 1 „ 3 M.	—	20 27		
Prsa. 4 1/2% cons. Anl.	103 —	103 40	Paris 100 Frcs. 8 T.	—	80 65		
Prsa. 4% cons. Anl.	103 10	103 50	Wien 100 Fl. 8 T.	161 20	161 80		
Prsa. 3 1/2% cons. Anl.	99 —	99 10	do. 100 Fl. 2 M.	160 20	161 20		
			Warschau 100SRST.	198 40	199 10		

\* Breslau, 23. September. [Von der Börse.] Die Börse, bei befestigter Stimmung einsetzend, verlaute auf Nachrichten über Vorgehen der Türkei. Bei niedrigen Coursen entwickelte sich jedoch ein lebhaftes Geschäft. Schluss wesentlich beruhigter. Credit 454—452—453 Ungarrente 78 3/4—78 1/2—78 1/4, Ultimo Russen 199—193 1/4—198 1/2.

Per ultimo Septbr. (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Ungar. Goldrente 78,75—78,15 bez., Russ. 1880er Anleihe 78,75—78,50 bez., Russ. 1884er Anleihe 94,10—93,25—93,40 bez., Oesterr. Credit-Actien 454 bis 452,50—454—452—453,50 bez., Donnersmarkthütte 34,00 bez. u. Gd., Verein. Königs- und Laurahütte 90,75—90,25 bez., Oesterr. Noten 162 bez. u. Br., Russ. Noten 198,25—199—198,50 bez., Türken 14,00 bis 13,75 bez.

### Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 23. Sept., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 452, 50. Disconto-Commandit —, Matt.

Berlin, 23. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 454, —. Staatsbahn 464, 50. Lombarden 218, 50. Laurahütte 90, 25. 1880er Russen 79, 25. Russ. Noten 198, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 20. 1884er Russen 93, 60. Orient-Anleihe II. 59, —. Mainzer 102, 50. Disconto-Commandit 186, 70. Matt.

Wien, 23. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 90. Ungar. Credit-Actien 282, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrrente —, —. Marknoten 62, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 97, 40. Ungar. Papierrrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 23. Sept., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 20. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 286, 50. Lombarden 133, 25. Galizier 232, —. Oesterr. Papierrrente 81, 55. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 97, 10. Ungar. Papierrrente —, —. Elbthalbahn 158, 50. Flau.

Frankfurt a. M., 23. September, Mittags. Credit-Actien 225, 50. Staatsbahn 231, 75. Galizier 186, 50. Matt.

Paris, 23. September — Uhr — Min. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Schwach.

London, 23. September. Consols 99 3/4. 1873er Russen 93, —. Wetter: Schön.

Wien, 23. September. [Schluss-Course.] Beruhigter.

Cours vom 23.	22.	Cours vom 23.	22.		
1860er Loose. ....	—	—	Ungar. Goldrente. .	—	—
1864er Loose. ....	—	—	4% Ungar. Goldrente	97 25	98 15
Credit-Actien. ....	281 50	283 —	Papierrrente. ....	81 35	82 15
Ungar. do. ....	—	—	Silberrente. ....	82 —	82 90
Anglo. ....	—	—	London. ....	126 10	125 65
St.-Eis.-A.-Cert. 287 50	286 75	—	Oesterr. Goldrente. .	108 25	109 20
Lomb. Eisenb. ....	133 25	134 75	Ungar. Papierrrente.	90 30	91 05
Galizier. ....	232 80	2			

Boy, Kfm., Hamburg.  
 Bäckler, Kfm., Hamburg.  
 Giesler, Kfm., Dresden.  
 Giesler, Kfm., Hanau.  
 Schulz, Kfm., Stettin.  
**Riegner's Hotel.**  
 Königsstr. 4.  
 Kochmann n. Kam., Zabrze.  
 Dr. Pohl, Bade-Ärzt, Salsbrunn.  
 Dr. Schramm, Ob.-Glogau.  
 Fränkel, Kfm., n. Gera.  
 Leobischg.  
 Wader, Kfm., Stuttgart.  
 Wöhrmann, Kfm., Plauen.  
 Wöhrmann, Kfm., Ditzow.  
 Goldstein, Kfm., Rattow.  
 Gohn, Kfm., Krotoschin.  
 Gohn, Kfm., Frankfurt.  
 Weinsteil, Kfm., Berlin.  
 Dahl, Kfm., Barmen.  
 Fränkel, Kfm., Poln.-Lissa.  
 Gohn, Kfm., Berlin.

**Hôtel du Nord,**  
 vis-à-vis d. Centralbahnhof.  
 v. Zwardowski, Hauptm.,  
 Karlsruhe.  
 Frau v. Pfehwe, n. L., Meinerz,  
 Dr. v. Antkowiak, Posen.  
 Metz, Postdirector, Berlin.  
 Buchholz, Eisenb.-Bau-Inspr.,  
 Königsberg.  
 Gebr. Reil, Adv., Ob.-Witau.  
 Engelking, Kfm., Bielefeld.  
 Zimmermann, Kfm., Posen.  
 Bottlich, Kfm., Lübeck.  
 Schlocher, Kfm., Hamburg.  
 Schulz, Kfm., Posen.  
 Klemm, Director, Myslowitz.  
 Meyerstein, Kfm., Gotha.  
 Lufajchik, Kfm., Ratibor.  
 Galpern, Fabrikf., Warschau.  
 Margulis, Fabrikf., Warschau.  
**Hôtelz. deutschen Hause.**  
 Albrechtstr. Nr. 22.  
 Dr. Seifert, prakt. Arzt, An-  
 tonienhütte.

Altmann, Fabrikf., Hirschberg.  
 Frau Rent. Postpächter, Langen-  
 bialau.  
 Frau Fabrikf., Neugebauer,  
 Langenbialau.  
 Haase, n. Gera, Hüttenmeister,  
 Jagodze.  
 Schmidt, Fabrikf., Meinerz.  
 Kempff, Pfarrer, Rattow.  
 Chrobach, Pfarrer, Dominikstr.  
 Schwiebusch.  
 A. Bartowicz, Rent., n. Gera,  
 Wloclawet.  
 G. Bartowicz, Kfm., Warschau.  
 Krl. Bartowicz, Warschau.  
 Gruppe, Kfm., Berlin.  
 Becker, Kfm., Berlin.  
 Rammow, Kfm., Berlin.  
 Boden, Insp., Gießen.  
 Herrmann, Kfm., Mainz.  
 Seis, Kfm., Köln.  
 Myslewiec, Kfm., Kreuzburg.  
 Laur, Kfm., Parnschütz.

eines Schiedsgerichts angerathen. Spanien beharrt aber auf  
 seiner Weigerung. (Vergl. Berliner J.-Correspondenz in vorliegender  
 Nummer.)  
 (Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)  
**Wien, 22. Septbr.** Der „Polit. Corresp.“ wird aus Belgrad  
 telegraphirt: Nach einer Berathung des Ministerraths unter dem Vor-  
 sitze des Königs ist ein Ukas erschienen, welcher die Mobilisirung der  
 Armee verfügt und die Skupschtina auf den 1. October nach Nißch  
 einberuft. Ferner werden das Pressgesetz und das Versammlungsrecht  
 einstweilen außer Geltung gesetzt. — Wie die „Polit. Corresp.“ weiter  
 meldet, wird der ehemalige Generalgouverneur von Ost-Rumelien,  
 Gavril Pascha, nach Sofia gebracht.  
**Paris, 23. Septbr.** Eine officielle Depesche aus Kon-  
 stantinopel meldet den Abmarsch türkischer Truppen  
 unter Mukhtar Paschas Oberbefehl nach Rumelien.  
**Paris, 23. Sept.** Die Depeschen aus Konstantinopel von gestern  
 Abend bestätigen die officiellen Athener Meldungen nicht, welche den  
 Abmarsch der türkischen Truppen unter Mukhtar Pascha nach Rumelien  
 meldeten.  
**Paris, 23. Septbr.** Die „Agence Havas“ meldet: In Djakowa  
 (Albanien) sollen aufrührerische Bewegungen aufgetreten sein.  
**Athen, 23. Septbr.** Die Regierung beschloß, eine abwartende  
 Haltung einzunehmen und ordnete gleichwohl aber die Einberufung  
 aller Beurlaubten des Heeres und der Marine an. Ein gestriges  
 Meeting beauftragte eine Deputation, dem Ministerpräsidenten eine  
 Adresse zu überreichen, welche die Regierung auffordert, die Rechte  
 des Hellenismus zu wahren.

nach der Mittelwalder Bahn, 41 000 Kgr. nach der Breslau-Ströbeler  
 Bahn, 10 500 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen  
 Bahn, 10 200 Kgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 102 700 Kgr.  
 (gegen 20 000 Kgr. in der Vorwoche).  
 Hafer: 20 500 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 1520 Kgr.  
 von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 22 200  
 Kilogramm (gegen 45 600 Kgr. in der Vorwoche).  
 Mais: 5000 Kgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 20 500 Kgr.  
 nach der Posener Bahn, im Ganzen 25 500 Kgr. (gegen 40 000 Kgr.  
 in der Vorwoche).  
 Oelisaaten: 3000 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn (gegen 29 500  
 Kilogramm in der Vorwoche).  
 Hülsenfrüchte: 20 000 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn,  
 5000 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn.

**Gross-Glogau, 22. Septbr.** [Marktbericht von Wilhelm  
 Eckersdorff.] Die Zufuhr des heutigen Landmarktes war auffallend  
 schwach, und dürfte wohl die Ursache der jetzt den Landmann  
 vollauf beschäftigenden Saatzeit und Hackfrüchtereite zu verbinden sein.  
 Die Tendenz hat sich nicht verändert; Preise sind unverändert zu  
 notiren und zwar für: Weissweizen 14—15,60 M., Gelbweizen 14 bis  
 15,20 M., Roggen 12,80 bis 13,40 M., Gerste 12—14 M., Hafer 13 bis  
 13,20 Mark. Alles pro 100 Kgr. — An der Getreidebörse ist die  
 Stimmung keine bessere geworden. Die Forderungen der auswärtigen  
 Verkäufer waren zwar wesentlich höher gestellt, jedoch ohne Erfolg.  
 Zur Speculation fehlt jede Unternehmungslust, und da der Mehlabatz  
 noch kein besserer geworden ist, halten sich Müller noch sehr reservirt  
 mit Einkäufen. Bei sehr kleinen Umsätzen sind Preise unverändert zu  
 notiren. — Gerste etwas fester, namentlich feine Qualitäten, deren  
 Preise auch höher zu notiren sind. — Hafer unverändert.

**Schiffahrts-Nachrichten.**  
**Gr.-Glogau, 22. Sept.** [Original-Schiffahrtsbericht] von Wil-  
 helm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende  
 Dampfer und Schiffe vom 18. bis incl. 21. September: Am 18. Sept.:  
 Dampfer „Frankfurt“ mit 1 Schlepper mit 1200 Ctr. Güter v. Breslau  
 n. Stettin. Dampfer „Wilhelm“ mit 6 Schleppern mit 6400 Ctr. Güter  
 v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Valerie“ mit 8 Schleppern mit 9700  
 Centner Güter v. do. n. do. Dampfer „Marschall Vorwärts“ leer von  
 Breslau n. Stettin. Dampfer „Emilie“ mit 1 Schlepper mit 1800 Ctr.  
 Güter v. do. n. do. Dampfer „Hartlieb“ mit 4 Schleppern mit 900 Ctr.  
 Güter v. do. n. do. 25 Schiffe mit 36 150 Ctr. Güter in der Richtung  
 v. do. n. do. Am 19. Septbr.: Dampfer „Albertine“ mit 5 Schleppern  
 mit 7800 Ctr. Güter v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Löwe“ mit sechs  
 Schleppern mit 8000 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer Nr. 1 mit sieben  
 Schleppern mit 7850 Ctr. Güter v. do. n. do. Gottlieb Zimmermann,  
 Schwusen, leer v. Herrndorf n. Schwusen. 41 Schiffe mit 62 100 Ctr.  
 Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 20. Sept.: Dampfer  
 „Agnes“ mit 2 Schleppern mit 2800 Ctr. Güter v. do. n. do. Karl Senft,  
 Kottwitz, leer v. Berlin n. Breslau. Franz Lerborg, Poln.-Steine, leer  
 v. do. n. do. Gottlieb Langner, Radwitz, leer v. do. n. do. 21 Schiffe  
 mit 30 660 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am

**Wasserstand.**  
**Ratibor, 22. Septbr.** 0,90 m.  
 23. „ 0,88 m.  
**Glatz, 22. Septbr.** 0,27 m.  
 23. „ 0,28 m.

**Familiennachrichten.**  
 Verlobt: Fräulein Selene Schaper,  
 Herr Oberlehrer Dr. Georg  
 Schneider, Berlin.  
 Gestorben: Herr Oberstl. a. D.  
 Wilhelm v. Plato, Hildesheim.  
 Gen.-Lt. z. D. Eduard Dietrich  
 v. Müller, Straßburg. Fräulein  
 Elisabeth Kaupisch aus Arn-  
 berg, Reichenthal in Baiern.

+ Von der Ermordung der Anna Verche. Die in der Nacht  
 vom Sonntag zum Montag in einem Hotel am Hintermarkt hier selbst er-  
 mordete Anna Verche war die Tochter eines hiesigen Zimmermannes und  
 22 Jahre alt. Obgleich dieselbe von ihren braven und achtbaren Eltern  
 eine gute Erziehung erhalten hat, ergab sie sich doch schon frühzeitig einem  
 niederlichen und unsittlichen Lebenswandel. Dieselbe hat nachweislich eine  
 bedeutende Anzahl von „Bräutigams“ gehabt, von denen sie sich der Reihe  
 nach stets im Unfrieden getrennt hat. Ermittelt wurde bisher, daß einer  
 dieser Liebhaber, der Schlossergeselle Heinrich Fuhrig aus Breslau, aller  
 Wahrscheinlichkeit nach der Mörder der Verche gewesen ist. Auf den Verdäch-  
 tigen, der sich in Breslau verborgen aufhält, wird von der Criminalpolizei  
 aufs Eifrigste gefahndet. Fuhrig ist 26 3/4 Jahre alt, von mittelgroßer Statur,  
 hat braune Haare, trägt ein kleines dunkles, beinahe schwarzes Schnurr-  
 bärtchen, und „Lispelt“, da ihm ein Vorderzahn fehlt, mit der Sprache.  
 Seine Kleidung ist eine elegante. In dem Fremdenzimmer, in welchem  
 der Mord stattgefunden, wurde ein von dem Mörder zurückgelassenes  
 dünnes Spazierstöckchen, ein Vorhemd mit Knagen, B. bezeichnet, mit vier  
 eigenthümlich geformten Knöpfchen zurückgelassen, welche Gegenstände im  
 Polizei-Präsidium, Bureau Nr. 9, zur Recognition ausliegen. — Gestern  
 Nachmittag fand — wie bereits gemeldet, — die Leichenschau in dem be-  
 zeichneten Hotelzimmer statt, welche ergab, daß die Verche in der rohesten  
 und bestialischsten Weise ermordet worden ist. Heute Nachmittag wird  
 die Leiche, welche gestern Abend nach dem Sectionssaale des barmherzigen  
 Bräuerklosters überführt worden ist, von Seiten der Gerichtsärzte secirt  
 werden.

— Brieg, 22. Septbr. [Gartenbau-, Bienen- und Geflügel-  
 Ausstellung.] Für besondere Leistungen erhielten die silberne Ver-  
 einmedaille: Fabrikant Schönfelder-Brieg, Fabrikbesitzer Storch-  
 Brieg, Hugo Wild-Brieg, L. Wagner-Dittmannsdorf, Kreis Wadenburg,  
 Frau Henriette Gerade-Kottischewitz bei Lößl, W. Scholz-Brieg,  
 Frau Friede-Brieg, S. Gahmeier-Brieg, J. C. Friedrich-Golditz in  
 Gadschen, B. Fuchs-Brieg, C. Franzke-Scheibendorf, Heinrich-Landek,  
 Paul Glagan-Breslau. Die broncene Vereinsmedaille erhalten  
 J. Schröder-Brieg, J. Behnisch-Brieg, Frau Clara Lange-Brieg,  
 W. Leonhard-Brieg, Ed. Täuber-Böhmischdorf, Ernst Klinger-  
 Scheidewitz, Baumann-Großtau, Otto Wurst-Doppel, G. Lilge-  
 Baulau, Paul Wautke-Brzuchez, Kreis Oppeln. Das Diplom des  
 Vereins: Lehrer Grzmehle-Tschopowitz, Kreisfiscusarzt Frauenholz-  
 Brieg, Krawatz-Breslau, G. Scholz-Brieg, Aug. Tegemeier-Brieg,  
 Kasperowski-Brieg, Aug. Benisch-Groß-Stein.

**Telegramme.**  
 (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)  
 Berlin, 23. Septbr. Die Bundesrathsausschüsse haben die von  
 uns mitgetheilte Instruction des Börsensteuer-Gesetzes mit  
 unerheblichen, nur redactionellen Aenderungen an-  
 genommen. — Außer England und Italien haben auch die  
 Cabinete von Paris, Wien und Petersburg Spanien die Annahme

**Handels-Zeitung.**

**Breslau, 23. September.**  
**Marktberichte.**  
**f. Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 13. bis 19. Sep-  
 tember c. gingen in Breslau ein:  
 Weizen: 50 600 Kgr. von der Oberschlesischen Bahn, 224 300 Kgr.  
 über die Mittelwalder Bahn, 40 500 Kgr. von der Ostbahn, 10 000 Kgr.  
 von der Warschau-Wiener Bahn, 19 350 Kgr. über die Rechte-Oder-  
 Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 50 636 Kgr. über dieselbe von Anschluss-  
 bahnen via Oels, 126 860 Kgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen  
 522 246 Kgr. (gegen 277 800 Kgr. in der Vorwoche).  
 Roggen: 45 600 Kgr. von der Ostbahn, 129 477 Kgr. über die  
 Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr 692 168 Kgr. über dieselbe  
 von Anschlussbahnen via Oels, 5092 Kgr. über die Freiburger Bahn,  
 im Ganzen 872 337 Kgr. (gegen 843 000 Kgr. in der Vorwoche).  
 Gerste: 100 000 Kgr. aus Ungarn, 30 000 Kgr. von der Fer-  
 dinands-Nordbahn, 10 700 Kgr. von der Oberschlesischen Bahn, 206 000  
 Kilogramm über die Mittelwalder Bahn, 40 552 Kgr. über die Frei-  
 burger Bahn, im Ganzen 387 252 Kgr. (gegen 420 968 Kgr. in der  
 Vorwoche).  
 Hafer: 112 500 Kgr. von der Oberschlesischen Bahn, 20 000 Kgr.  
 über die Mittelwalder Bahn, 25 480 Kgr. über die Rechte-Oder-Ufer-  
 Bahn im Binnenverkehr, 10 133 Kgr. über dieselbe von Anschluss-  
 bahnen via Oels, 20 200 Kgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen  
 188 313 Kgr. (gegen 40 700 Kgr. in der Vorwoche).  
 Mais: 70 000 Kgr. aus Südrussland, 400 0 Kgr. von der Warschau-  
 Wiener Bahn, im Ganzen 110 000 Kgr. (gegen 190 000 Kgr. in der  
 Vorwoche).  
 Oelisaaten: 50 000 Kgr. aus Galizien und Rumänien, 111 100 Kgr.  
 von der Oberschlesischen Bahn, 157 000 Kgr. über die Mittelwalder  
 Bahn, 51 137 Kgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr,  
 35 455 Kgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen  
 404 692 Kgr. (gegen 594 400 Kgr. in der Vorwoche).  
 Hülsenfrüchte: 20 000 Kgr. aus Ungarn, 4141 über die Rechte-  
 Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 24 141 Kgr.  
 (gegen 10 000 Kgr. in der Vorwoche).  
 In derselben Zeit wurden von Breslau versendet:  
 Weizen: 31 000 Kgr. nach der Breslau-Ströbeler Bahn, 27 030  
 Kilogramm auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 58 030 Kgr. (gegen  
 10 100 Kgr. in der Vorwoche).  
 Roggen: 30 300 Kgr. nach der Mittelwalder Bahn, 99 800 Kgr.  
 von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Freiburger Bahn, 20 500 Kgr.  
 nach der Posener Bahn, 20 390 Kgr. auf der Freiburger Bahn, im  
 Ganzen 170 990 Kgr. (gegen 141 000 Kgr. in der Vorwoche).  
 Gerste: 10 000 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 31 000 Kgr.

**Courszettel der Breslauer Börse vom 23. September 1885.**

Wechsel-Course vom 23. September.			
Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,60 B
do. do.	3	2 M.	167,50 G
London 1 L. Strl.	2 1/2	kS.	20,345 bz
do. do.	2 1/2	3 M.	20,27 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,65 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	198,50 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,00 G
do. do.	4	2 M.	160,90 G

Inländische Fonds.			
Reichs-Anleihe	4	104,50 G	104,50 G
Prss. cons. Anl.	4 1/2	103,15 bz	103,60 bzB
do. cons. Anl.	4	103,35à30 bz*	103,50à60 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	99,25 G	99,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,15 B	102,00 G
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	97,70 bz	98,00 bzG
do. Lit. A. ...	3 1/2	97,00 bz	97,45 bz
do. Rusticalen	3 1/2	96,90 bz	—
do. altl. ....	4	101,00 G	101,20 G
do. Lit. A. ...	4	100,80 bz	100,95 bz
do. do. ....	4 1/2	101,45 B	101,40 bzG
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,80 bz	100,95 bz
do. do.	4 1/2	101,50 B	101,40 G
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,80 bz	100,95 bz
do. do. ....	4 1/2	101,40 B	101,40 bzB
do. Lit. B. ...	4	—	—
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	101,00à05 bzB	101,25 B
Bentenbr., Schl.	4	101,40 bz**	101,60 B
do. Posener	4 1/2	—	101,40 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,60 bz	101,00 bz
do. do.	4	102,00 B	102,00 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.			
Schl. Bod.-Cred.	4	99,65 bz	99,65 bzG
do. do. rz. à 100	4 1/2	107,90 B	107,90 B
do. do. rz. à 100 5	4	103,50 G	103,50 G
Fr. Cent.-Brd.	4	—	—
do. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred.	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4 1/2	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	88,25 bz	90,40 bz
Henckel'sche	—	—	—
Part.-Obligat. ...	4 1/2	96,00 B	96,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl. 5	4	94,00 B	94,50 B
*do. 3 1/2 0/0 99,10 B	4	—	—
do. 4 0/0 Landescultur	4	101,00 B	—

Amtliche Course (Course von 11—12 1/4 Uhr).			
Ausländische Fonds.			
Oest. Gold-Rente	4	88,75 B	89,10 B
do. Silb.-Rente	4 1/2	66,50 B	67,00 B
do. Pap.-Rente	4 1/2	66,25 B	66,50 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,00 G	116,25 G
Ung. Gold-Rente	4	78,75à10à25 B	79,90à35 bz
do. Pap.-Rente	5	74,00 bz	74,25 G
Italiener ...	5	94,00 B	95,00 B
Poln. Liq.-Pfdbr.	4	55,00 B	55,60à50 bz
do. Pfandbr.	5	60,00 B	61,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	—	97,40 G
do. 1880 do.	4	78,75 bz	80,50 B
do. 1883 do.	6	107,25 bz	108,00 B
do. 1884 do.	5	94à93,50 bz kl.	94,90bzB kl.5,20
Orient.-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	58,85à90 bz	60,25 B
do. do. III.	5	58,90 B	60,10 B
Rumän. Oblig.	6	102,25 bzB	103,10 G
do. amort. Rente	5	92,50 B	92,80 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14à13,75à	101,50à55 bz
do. 400Fr.-Loose	—	32,50 B	35,00 B
Serb. Goldrente	5	76,50 bzB	83,25 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	84,25 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.			
Br.-Wrsch. St. P.	5	2 1/4 69,25 B	70,00 B
Mainz-Ludwgsh 4	4 1/2	102,50 G	103,75 B
Dortm.-Gronau 4	2 1/2	60,00 B	60,00 B
Lüb.-Büch. E. A	4	7 1/2 —	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Freiburger ...	4 1/2	101,50 G	101,75 G
do. ...	4 1/2	101,35 bzB	101,50à55 bz
do. Lit. G. 4 1/2	4 1/2	101,35 bzB	101,50à55 bz
do. Lit. H. 4 1/2	4 1/2	101,35 bzB	101,50à55 bz
do. Lit. J. 4 1/2	4 1/2	101,35 bzB	101,50à55 bz
do. Lit. K. 4	4	101,35 bzB	101,40 G
do. 1879 5	—	—	101,50 G
Br.-Warsch. Fr. 5	—	—	—
Oberschl. Lit. E. 3 1/2	—	98,00 B	98,00 B
do. Lit. C. u. D. 4	—	101,50 G	101,75 G
do. 1873 ...	4	101,50 G	101,75 G
do. 1883 ...	—	101,50 G	101,75 G
do. Lit. F. ...	4 1/2	101,35 bz	101,50 G
do. Lit. G. ...	4 1/2	101,35 bz	101,50 G
do. Lit. H. ...	4 1/2	101,35 bz	101,50 G
do. 1874 ...	4 1/2	101,35 bz	101,50 G
do. 1879 ...	4 1/2	104,80 B	104,90 B
do. N.-S. Zwgb. 3 1/2	—	—	—
do. Neisse-Br. 4 1/2	—	—	—
do. Wilh. 1880 4 1/2	—	101,35 bz	101,50 G

R.-Oder-Ufer ...	4 1/2	101,35 bz	101,50 G
do. do. ...	4	102,25 B	102,40 B
Oels-Gnes. Prior	4 1/2	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.			
heut. Cours. voriger Cours.			
Carl-Ludw.-B. ...	4	6,47	—
Lombarden ...	4	1 1/4	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—
Kasch.-Oderb. 5	—	—	—
do. Prior. 5	—	—	—
Krak.-Oberschl. 4	—	99,00 B	99,00 B
do. Prior.-Obl. 4	—	—	—

Bank-Actien.			
Brsl. Discontob.	4	5	83,00 B
Brsl. Wechselb.	4	5 1/2	97,00 B
D. Reichsbank.	4 1/2	6 1/4	—
Schles. Bankver.	4	5 1/2	101,50 bzG
do. Bodencred.	1	6	110,00 B
Oesterr. Credit.	4	9 1/2	—

Fremde Valuten.			
Oest. W. 100 Fl.	—	161,25 bz	162,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	—	198,75 bz	200,75 bz

Industrie-Papere.			
Bresl. Strassenb.	4	6 1/2	140,00 bzB